Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA VII./38 760. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 97 — Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. — Freitag, den 19. August 1938 — Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. — 54. Jahrg

Roosevelt für Freundschaft mit Kanada.

Was gibt es Neues?

— Der Führer empfing den in Deutschland weilenden Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin.

— Im Reichsgesetzblatt ist das Gesetz über eine Bereinigung der alten Schulden verkündet worden.

— Auf Schloß Rothenhaus bei Görkau fand am Donnerstag eine Unterredung zwischen Konrad Henlein und Lord Runciman statt.

— Der sudetendeutsche Abgeordnete Kundt gab eine ausführliche Darstellung der Forderungen des Sudetendeutschtums vor der Regierung.

— Präsident Roosevelt sprach sich in einer Rede in Kingston in Ontario für die Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada aus. Roosevelt kündigte die unbedingte militärische Bereitschaft von USA an für den Fall eines Angriffs auf kanadischen Boden durch andere Nationen.

Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada.

Präsident Roosevelt hielt, wie aus Kingston in Ontario gemeldet wird, bei der Verleihung des Ehrendoktors durch die Queens-Universität vor den versammelten Fakultäten und in Anwesenheit der höchsten kanadischen Beamten, darunter dem Premierminister Mackenzie King, eine Rede, die in den ersten Kommentaren der amerikanischen Presse bereits als Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf Kanada bezeichnet wird. Roosevelt versicherte Kanada der bedingungslosen Freundschaft der Vereinigten Staaten.

Im einzelnen erklärte Roosevelt u. a., USA und Kanada seien wahre Freunde, da beide Nationen ihre Rechte mit Offenheit wahren und sich keine von beiden der Schliche der Geheimdiplomatie bedienten. Beide Länder legten ihre Streitfragen durch Beratungen bei.

Der Präsident schilderte dann den engen Zusammenhang der Nationen des amerikanischen Erdteils mit den Vorgängen in anderen Ländern. Vor einigen Tagen, so führte er an, sei ein glücklicherweise unwahres Gerücht um die Welt gerast. (Gemeint ist der Schanfeng-Konflikt. D. Schriftl.) Es habe geheißen, daß Armeen, die sich in bedauerlicher Aufstellung gegenüberständen, in Bewegung gesetzt werden sollten. In wenigen Stunden habe sich die Wirkung dieses Gerüchtes in Montreal, Newyork, Ottawa, Washington, San Franzisco usw. bemerkbar gemacht. Kanadische und amerikanische Geschäftsleute hätten es in gleichem Maße gespürt und sich gewundert, inwieweit ihr eigenes Leben betroffen würde. Dies beweise, daß die amerikanischen Länder nicht mehr ein ferner Kontinent seien, für den die Strudel der Kontroversen jenseits der Meere kein Interesse hätten oder dem sie nichts anhaben könnten. „Wir sind in den Amerikaländern ein Faktor geworden, mit dem jeder Generalstab jenseits der Meere rechnen muß." Roosevelt verwies dabei auf den riesigen Umfnag der Naturschätze Amerikas, auf die Kraft seiner Wirtschaft und die Zahl der Bevölkerung. „Dies alles hat die amerikanischen Länder zu lebenswichtigen Faktoren im Weltfrieden gemacht, und zwar ob wir wollen oder nicht." Das kanadische Dominion sei ein Teil der Schwesternschaft des britischen Reiches. **„Ich gebe ihnen die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht müßig dabei stehen wird, wenn die Beherrschung kanadischen Bodens durch ein anderes Reich droht. Dieser Erdteil solle eine starke Burg bleiben."**

Von Kingston aus begab sich Roosevelt zur Eröffnungsfeier der Internationalen Brücke über die tausend Inseln des St. Lorenz-Stromes, wo er sich in kurzer Ansprache für sein Lieblingsprojekt, den Ausbau des St. Lorenzkanals, einsetzte, das von weltwichtigen monopolistischen Interessen bislang verhindert worden sei.

Aufsehen in Amerika.

Die Rede Roosevelts in Kanada hat in Washington gewaltiges Aufsehen erregt. Sie wird nicht nur als eine Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf das bisher von der panamerikanischen Union abseits stehende Kanada gedeutet, sondern vor allem als Unterstreichung der Ausführungen Außenministers Hull betrachtet. Wenn Hull von einer Kooperation mit anderen friedliebenden Mächten sprach, so ging Roosevelt noch einen großen Schritt weiter, indem er uneingeschränkte Waffenhilfe versprach, wenn Kanada angegriffen werden sollte. Diese Waffenhilfe wird schon jetzt vorbereitet; denn Alaska erfreut sich eines immer größeren Interesses seitens der amerikanischen Wehrmacht, die dort Autostraßen, Fliegerhorste und Seeflughäfen einrichten will. Zum Bau der Autostraßen braucht jedoch Amerika, da diese durch Kanadas Gebiet gehen, dessen Zustimmung. Aus diesem Grunde wohl, nimmt man hier an, hat Roosevelt von seiner Hilfe im Kriegsfalle gesprochen.

Müller-Brandenburg Oberstarbeitsführer. Der Führer hat den Oberarbeitsführer Hermann Müller-Brandenburg, Abteilungsleiter im Dienstamt der Reichsleitung, zum Oberstarbeitsführer befördert.

Der Führer in Döberitz.

Besuch von Truppenübungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht wohnte am Mittwochnachmittag einer Truppenübung des Heeres auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel. Im Anschluß an die Übung besichtigte der Führer die Unterkünfte der Infanterieschule im Olympischen Dorf und weilte mit seiner Begleitung am Abend im Kreise des Offizierkorps der Schule und des Infanterie-Lehrregiments. Der Führer hatte vor der Übung bei der Infanterieschule in Döberitz gemeilt und dort einer Bataillonsübung des Infanterie-Lehrregiments beigewohnt.

Neuer Regierungspräsident in Potsdam. Der Minister des Innern Dr. Frick hat den Regierungspräsidenten Graf von Bismarck-Schönhausen in Stettin in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Potsdam versetzt.

General Vuillemin beim Führer.

Einladung nach Karinhall — Herzliche Trinksprüche.

Der Führer hat Donnerstagmittag den zur Zeit in Deutschland weilenden Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, empfangen.

Am Vormittag war General Vuillemin mit General d'Astier und den übrigen Offizieren seiner Begleitung zusammen mit Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, dem Chef des technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Udet vom Flughafen Tempelhof nach Magdeburg geflogen. Nach einer kurzen Rundfahrt durch den Horst der Fliegerschule fand eine Besichtigung von Junkers-Motorenbau in Magdeburg der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke A.-G. statt.

General Vuillemin folgte Donnerstagmittag mit General d'Astier und den übrigen Herren seiner Begleitung einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach Karinhall. Beim Frühstück, an dem auch u. a. der französische Botschafter Francois Poncet und von deutscher Seite Staatssekretär Körner, General der Flieger Milch, Generalmajor Udet und Generalmajor Bodenschatz teilnahmen, wechselten Generalfeldmarschall Göring und General Vuillemin herzliche Trinksprüche. Namens der französischen Luftwaffe überreichte General Vuillemin dem Feldmarschall das französische Militärfliegerabzeichen. Generalfeldmarschall Göring zeichnete die französischen Gäste durch die Verleihung des deutschen Fliegerabzeichens aus.

Beim Richthofengeschwader.

Spontane Ehrung der Atlantikflieger des „Condor".

Der als Gast des Generalfeldmarschalls Göring in Berlin weilende Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, General Vuillemin, stattete am Mittwochvormittag mit seiner Begleitung und zahlreichen höheren deutschen Offizieren der Luftwaffe, dem Richthofengeschwader in Döberitz einen Besuch ab. Von deutscher Seite waren erschienen: Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Stumpff sowie der Chef des technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Udet.

Während die französischen Offiziere die Hallen besichtigten und die dort untergebrachten Maschinen in Augenschein nahmen, machten sich die Jagdflieger startbereit. In verschiedenen Formationen zeigten die Maschinen Parade und gefechtsmäßiges Fliegen.

Französische Militärfliegerabzeichen für Henke und Moreau.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Anlagen des Fliegerhorstes begaben sich der französische Generalstabschef und seine Begleitung zurück zum Flugfeld, wo inzwischen die Focke-Wulf-„Condor"-Maschine „Saarland", der gleiche Typ mit dem in der vergangenen Woche vier deutsche Flieger den Atlantic in beiden Richtungen in Rekordzeit überflogen hatten, gelandet war. Vor der Maschine begrüßte General Vuillemin die vier Atlanticflieger und beglückwünschte sie zu ihrem großen Erfolg. Eine besondere Ehrung wurde der Atlanticbesatzung dadurch zuteil, daß der französische Luftattaché in Berlin, Oberst de Gefrier, und sein Gehilfe Hauptmann Stehlin ihre französischen Militärfliegerabzeichen abnahmen, die General Vuillemin dann persönlich als Ehrung für die ganze Besatzung Flugkapitän Henke und Hauptmann von Moreau mit anerkennenden Worten anheftete. „Ich habe es 20 Jahre getragen", sagte lächelnd Oberst de Gefrier, als er das Ehrenzeichen von seinem Uniformrock abnahm.

In Leipzig und Augsburg.

Gemeinsam mit der Atlanticbesatzung, die die Maschine flog, bestiegen die französischen Gäste und die deutschen Offiziere die „Saarland", um sich nach Leipzig-Mockau zu begeben, wo sie nach etwa 40 Minuten Flugdauer gegen 11.20 Uhr landeten. Nach Eintragung in das Gästebuch des Flughafens begaben sie sich zu den Erla-Werken. Nach der Besichtigung traf General Vuillemin mit den ihn begleitenden französischen und deutschen Offizieren wieder auf dem Flughafen Leipzig-Mockau ein. Um 13.10 Uhr startete die Maschine zum Weiterflug nach Augsburg, wo die Bayerischen Flugzeugwerke besichtigt wurden.

Dank des französischen Gastes.

Am Abend vereinte ein Empfang im Haus der Flieger auf Einladung von Generalfeldmarschall Göring die deutschen und die französischen Flieger. In Vertretung von Generalfeldmarschall Göring hieß General der Flieger Milch die Gäste willkommen. Er würdigte die Persönlichkeiten insbesondere von General Vuillemin und General d'Astier, die sich schon im Weltkrieg als ausgezeichnete Bomben- und Jagdflieger einen Namen gemacht hätten.

General Vuilleman dankte für die freundlichen Worte. Er und seine Kameraden seien über den Besuch in Deutschland hoch erfreut. Beim Jagdgeschwader Richthofen seien in ihm starke Erinnerungen wach geworden, aber diese Erinnerungen bedeuten keine Trennung, sondern sie brächten die Gegner von einst in gegenseitiger Achtung näher. Verstand und Herz müßten sich im gleichen Geiste der Wiederholung einer ähnlichen Katastrophe entgegenwenden. General Vuillemin schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistung der deutschen Ozeanflieger.

Vorbereitungen zum Reichsparteitag.

Über 400 000 dienstliche Teilnehmer.

Der erste Abschnitt der Vorbereitungsmaßnahmen für den Reichsparteitag ist bereits zum Abschluß gelangt. Die Vorkommandos der Gauleitungen sind aus allen Gauen des Reiches bereits in Nürnberg eingetroffen. Der Aufbau der großen Zeltstädte ist bereits fast vollendet.

Auch in diesem Jahre werden über 400 000 politische Leiter, SA-, SS-, NSKK-, Arbeitsdienstmänner und Hitlerjungen am Reichsparteitag teilnehmen. Davon kommen über 30 000 aus Österreich. Außer diesen dienstlichen Teilnehmern sind Besucher in einer schon jetzt die Meldungen der vergangenen Parteitage weit übersteigenden Anzahl angemeldet. Besonders groß ist dieses Jahr das Interesse der Auslandspresse und der privaten Besucher aus dem Auslande. Aus allen Ländern und Erdteilen sind Besucher angemeldet.

Die Wehrmacht in Nürnberg.

Großeinsatz der SS.

Am Donnerstagvormittag wurde das Lager der Wehrmacht durch den Kommandierenden General des XIII. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, eingehend besichtigt. General von Weichs leitet den gesamten Einsatz der Wehrmacht am Reichsparteitag. Das große Zeltlager geht seiner Vollendung entgegen. Schon in einer Woche werden die ersten Truppen erwartet. Das Lager selbst weist wieder wesentliche Vervollkommnungen auf.

Auch in diesem Jahre wird die Schutzstaffel die für die geregelte Durchführung der Riesenveranstaltungen auf dem Reichsparteitag erforderlichen Absperrmaßnahmen treffen. Die zum Sicherungs- und Absperrdienst kommandierten 26 000 SS-Männer, die in den Schulen der Stadt Nürnberg untergebracht sind, werden durch den Hilfszug Bayern beköstigt. Außerdem werden Marscheinheiten der SS in einer Gesamtstärke von 25 000 Mann in Nürnberg vertreten sein, unter denen sich zum ersten Male 3000 Kameraden aus der Ostmark befinden.

Der Reichssportführer SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, Chef des Hauptamtes Kampfspiele der Obersten SA-Führung, weilte Donnerstag in Nürnberg, um sich über den Stand der Vorarbeiten für die NS-Kampfspiele zu unterrichten.

Ungarn ehrt seinen großen König.

20. August zum Nationalfeiertag erklärt.

Den Höhepunkt der dem Andenken des vor 900 Jahren verstorbenen ersten Königs von Ungarn, Stephan des Heiligen, gewidmeten Landesfeierlichkeiten bildete Donnerstagnachmittag eine gemeinsame Festsitzung beider Häuser des Reichstages, die diesmal nicht im Budapester Parlamentssaal, sondern in der Stadt Stuhlweißenburg, dem einstigen Sitz des großen ungarischen Königs abgehalten wurde. Der Festsitzung wohnten außer dem Reichsverweser Horthy sämtliche Mitglieder der Regierung und alle Reichstagsmitglieder bei. In den Reihen der Zuhörerschaft befanden sich fast alle höheren, militärischen, kirchlichen und zivilen Würdenträger des Landes, ferner die deutsche und die italienische Delegation. Auf der Tagesordnung stand lediglich der Gesetzentwurf über die Verewigung des Andenkens des großen Königs, der das ungarische Königreich gegründet und das ungarische Volk zum Christentum bekehrt hat. Der Tag des Heiligen Stephan, der 20. August, wird zum Nationalfeiertag erklärt. Die Gesetzesvorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und sofort dem Reichsverweser unterbreitet, der sie mit seiner Unterschrift versah und das Gesetz gleich verkünden ließ. In festlichem Rahmen und farbenfreudiger Prachtentfaltung fand Donnerstagnachmittag in Stuhlweißenburg am Heldendenkmal der Stadt die feierliche Kranzniederlegung statt. Dann nahm der Reichsverweser die Enthüllung eines neuen Reiterstandbildes König Stephans vor.

3994 Universitätsbibliothek R 236

Begeisterung im Olympiastadion.

Festaufführung „Glückliches Volk".

Die von der Reichshauptstadt unter dem zusammenfassenden Titel „Berliner Sommerfreuden" durchgeführten sommerlichen Großveranstaltungen dieses Jahres fanden ihren Höhepunkt in der Aufführung des großen Festspieles „Frohes, freies, glückliches Volk", das am Donnerstagabend in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels im Olympiastadion erstmalig in Szene ging. Unter den rund 100 000 Besuchern, die sich trotz der bedrohlich am Himmel türmenden Regenwolken eingefunden hatten, sah man zahlreiche Ehrengäste des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Behörden.

Das unter der künstlerischen Gesamtleitung von Dr. Hanns Niedecken-Gebhardt stehende und von ihm verfaßte Festspiel, das in sechs groß angelegten Bildern besonders denkwürdige festliche Ereignisse aus dem älteren und neuen Berlin symbolhaft wiederspiegelt, gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Die buntbewegten Kompositionen von Farbe und Licht, die phantasievolle Pracht der Trachten und Kostüme, der mit allen Mitteln moderner Regie und Technik geschickt gelenkte Masseneinsatz der 8000 Mitwirkenden, der mitreißende Schwung, der zündende Rhythmus der großen Tanzszenen, der Bewegungsspiele und Uniformparaden begeisterte die Zuschauer immer wieder zu stürmischem Beifall. Altmeister Paul Linke, Berlins volkstümlichster Operettenkomponist, schwang temperamentvoll den Dirigentenstab und seine altbeliebten Schlagermelodien von der Berliner Luft und dem liebeglühenden Glühwürmchen erwiesen aufs neue ihre ungeschwächte Zugkraft.

Frontkämpfertagung in Koburg.

Internationale Vereinbarungen erstrebt.

Die Tagung des Vollzugsausschusses des internationalen Frontkämpferbundes begann am Donnerstag mit einer Sitzung im ehemaligen Residenzschloß, wobei der Präsident der ständigen internationalen Frontkämpferkommission, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Koburg die Gäste herzlich begrüßte. Mittags begaben sich die Tagungsteilnehmer zum Ehrenmal der Stadt Koburg auf dem Schloßhof zur Kranzniederlegung. Die Beratungen dauern bis einschließlich Freitag. Am Sonnabendvormittag verlassen die Frontkämpfer Koburg, um von Mainz aus eine Rheinfahrt anzutreten. — Nach der Begrüßung durch den Herzog von Koburg referierte der Generalsekretär der CIP, der polnische Kamerad Smogorzewski, über Einzelfragen der internationalen Frontkämpferzusammenarbeit, wobei besonders auch die Notwendigkeit einer gemeinsamen Zeitschrift und die Bedeutung eines gemeinsamen Frontsoldaten- und Kriegsopfertages gleichzeitig in allen Ländern erörtert wurde. Namens der ausländischen Delegierten dankte der jugoslawische kriegsblinde Präsident Lovritsch dem Herzog von Koburg für die Einladung.

Balbos Dank an Göring.

Nach seiner Rückkehr nach Italien hat Luftmarschall Balbo an Generalfeldmarschall Göring von Rom aus das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„In den Tagen herzlicher Kameradschaft, die Eure Exzellenz mir mit solcher Ungezwungenheit angedeihen ließen und die ich in ihrem vollen Werte zu schätzen weiß, hat unsere langjährige Freundschaft Gelegenheit gehabt, sich neu zu stärken und zu bekräftigen. Wie sie auch in der Vergangenheit nicht erfolglos blieb, wird sie heute und in Zukunft die Möglichkeit finden, sich noch weiter zu entwickeln im idealen Rahmen einer noch größeren Freundschaft, wie sie bereits unsere beiden Völker verbindet. Indem ich Eurer Exzellenz einen bewegten, dankbaren Gruß sende, möchte ich erneut meiner begeisterten Bewunderung für den Stand höchster Bereitschaft Ausdruck verleihen, auf den Sie die deutsche Luftfahrt zu bringen verstanden haben.

Polizeichef in Schanghai erschossen.

Bandenunwesen in China.

Eine Gruppe Attentäter in Schanghai erschoß den Chef der chinesischen Geheimpolizei der Internationalen Niederlassung, Lulienkwei. Insgesamt wurden 20 Schuß abgefeuert, von denen sechs ihr Opfer trafen. Lulienkwei wird verantwortlich gemacht für eine Anzahl Verhaftungen von Terroristen. Diesem Erfolg der Terroristen steht gegenüber der Schlag der internationalen Polizei gegen den Geheimbund „Gelber Weg". Die internationale Polizei verhaftete den ihr seit langem bekannten Kootsechao, der eine leitende Stellung in der Geheimabteilung der chinesischen Erneuerungsregierung innehatte und die gegen Hankau gerichtete Terroristenarbeit leitete. Die Polizei beschlagnahmte reiches Material, Schriftstücke, Photographien und Pässe.

Über die Tätigkeit des Geheimbundes „Gelber Weg" kam auch neues Material anläßlich einer Gerichtsverhandlung gegen den kürzlich verhafteten Terroristen Sanlienhsiang zutage, der mit zwei Kumpanen zusammen von Anführern des Geheimbundes mit Pistolen ausgerüstet worden war und am 17. Juli ein tödliches Attentat auf ein Mitglied des chinesischen Verbandes junger christlicher Männer verübt hatte. Aufsehen erregt bei diesem Vorfall, daß nach den Feststellungen der Polizei die Kugeln aus einer Pistole abgefeuert wurden, die zusammen mit anderen 26 Waffen dieser Art am 14. März von der internationalen Polizei an die Geheimabteilung der japanischen Armee verkauft worden war. Einige dieser Pistolen befinden sich schon wieder in Händen der internationalen Polizei. Es ist völlig unklar, wie die Waffen in den Besitz der Attentäter gelangen konnten.

Sudetendeutschtum beharrt auf Selbstverwaltung

Unüberbrückbare Gegensätze in den Vorschlägen der Regierung und der Sudetendeutschen.

In der am Mittwochnachmittag, den 17. August, stattgefundenen Sitzung der tschechischen Regierung mit der Delegation der Sudetendeutschen Partei, in der auch die Vertreter der Koalitionsparteien anwesend waren, nahm Abgeordneter Kundt zu den Darlegungen des Ministerpräsidenten Dr. Hodza und zu den Ausführungen der Vertreter der Koalitionsparteien Stellung. Zunächst rief Abgeordneter Kundt die Entwickelung der Fühlungnahme zwischen der Sudetendeutschen Partei und der Regierung in Erinnerung. **Daraus ergibt sich der Tatbestand, daß es nicht an der SDP-Delegation lag, wenn in meritorische Verhandlungen bisher nicht eingetreten werden konnte.**

Nach einer Darstellung des zeitlichen Ablaufes der Gespräche zwischen Regierung und SDP ging Abg. Kundt auf das Nationalitätenproblem ein. Er fuhr fort:

Im Bewußtsein der Notwendigkeit einer Regelung des Nationalitätenproblems und der damit verbundenen europäischen Verantwortung, die den Verhandlungen dieses Kollegiums zukommt, gestatte ich mir, auf den Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten vom 11. August 1938 in Form grundsätzlicher Feststellungen einzugehen: Der Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen wird von ihm nach wie vor ebensowenig ausdrücklich anerkannt wie bisher. Noch weniger wird er ausdrücklich im vorliegenden Nationalitätenstatutentwurf anerkannt, noch weniger ein dementsprechender Umbau des Staates vorgeschlagen.

Es wird lediglich der bisher theoretisch aufgestellte, aber praktisch nicht angewandte Grundsatz der Präportionalität in neuer Form in Erinnerung gebracht. Die 20jährige Erfahrung aber hat gelehrt, daß dies alles Theorie geblieben ist. Diese Tatsache ist ja auch die Ursache unseres heutigen Zusammenseins und der Mission Lord Runcimans!

Leider muß ich feststellen, daß die vorgelegten Entwürfe der Regierung und des Koalitionsausschusses in keiner Hinsicht einen Vorschlag darstellen, der sich den tatsächlichen Verhältnissen und unserer Auffassung irgendwie nähert. Im Grunde genommen bilden die Entwürfe der Regierung nicht anderes als eine Kodifikation bisher schon geltender Verfassungsgrundsätze, gesetzlicher Bestimmungen, Verordnungen und Verwaltungspraktiken, die alle die Ursache des heutigen Stillstandes sind.

Wenn der Ministerpräsident im Namen der Regierung zu beweisen versucht, daß es kein deutsches Siedlungsgebiet gibt, so ist für diesen Versuch, kennzeichnend, daß er sich auf Zahlen jenes Besiedlungszustandes stützt, die durch staatliche oder vom Staat geförderte Maßnahmen seit 1918 herbeigeführt wurden. Die Stellungnahme der Regierung läßt also jene sudetendeutschen Forderungen außer acht, die die Schaffung nationaler Verwaltungseinheiten auf dem Besiedlungszustand vom Jahre 1918 aufbaut.

Sie werden aber niemals von uns erreichen, daß wir die Ergebnisse der Tschechisierungsaktion unserer deutschen Gebiete irgendwie anerkennen werden!

Wenn die Regierung beantragt, den Ausbau der nationalen Selbstverwaltung im Rahmen der bisherigen territorialen Selbstverwaltungsverbände zu vollziehen, so liegt darin eine Ablehnung unseres Vorschlages über die allein zweckmäßige Form einer wirklichen Selbstverwaltung. Ich stelle hierzu fest, daß in diesem Punkt der Vorschlag der Regierung und unser Vorschlag unüberbrückbar sind, weil sie von ganz verschiedenen und geradezu gegensätzlichen Auffassungen ausgehen. Sie sehen sich als das den Staat allein tragende und zu seiner Führung allein berechtigte Volk an.

Sie billigen den übrigen Volksgruppen nur eine untergeordnete Stellung zu.

Sie betrachten daher die Sudetendeutschen nur als eine Minderheit, gewähren ihnen nur besondere Schutzrechte, schaffen für sie nur Ausnahmebestimmungen und glauben, hierbei noch besonders großzügig zu sein. Wir hingegen wünschen und verlangen einen Staatsausbau, der uns keine Sonderschutz- und Ausnahmerechte einräumt, der uns nicht als Minderheit qualifiziert, wir wollen, daß die deutsche Volksgruppe als vollkommen gleichberechtigter Partner des tschechischen Volkes ausdrücklich anerkannt und ihr eine gleiche politische und rechtliche Stellung gesichert wird.

Ihre Auffassung von der tschecho-slowakischen Republik als einem Nationalstaat brachte es mit sich, daß Sie es als selbstverständlich ansehen, daß die nichttschechischen Völker und Volksgruppen nur Minderheitenrechte haben könnten, nie Gleichberechtigung, so daß zum Beispiel im Parlament

die Vertreter der nichttschechischen Volksgruppen ewig wehrlos den Mehrheitsbeschlüssen der tschechischen Parlamentsmehrheit ausgeliefert sein sollen.

Damit wird unser Vorschlag der Volksvertretung als Stütze unserer Selbstverwaltung und Repräsentant unserer Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit abgelehnt. Durch Ihren Vorschlag wird vielmehr Ihre Herrschaft im Wege von Mehrheitsbeschlüssen auch unter dem Titel der Einrichtung einer Selbstverwaltung in den Ländern beibehalten und verstärkt. Auf diese Art wurde und bleibt die Demokratie hierzulande eine Diktatur der konstanten nationalen zahlenmäßigen Mehrheit über die konstante nationale zahlenmäßige Minderheit. Ihre Staatsauffassung hat zur Folge, daß auch in jeder Selbstverwaltungsprovinz eine tschechische Mehrheit vorhanden ist. Die tschechische Nationalstaatsauffassung soll also auch im Rahmen der Länderverwaltung voll zur Geltung kommen, um die unbeschränkte tschechische Herrschaft auch in und über Teileinheiten des Staates zu sichern.

Was Sie vorschlagen, ist das Trugbild einer Selbstverwaltung!

Neue Ausschreitungen in Brüx.

Wieder gemeinsames Vorgehen von Tschechen und Kommunisten.

Am Dienstagabend ereigneten sich in Brüx wüste Zwischenfälle. Die Brüxer Ortsgruppe der Sudetendeutschen Partei veranstaltete gemeinsam mit der Brüxer Heimatgemeinde auf dem „Ersten Platz" eine Feier anläßlich des Amtsantritts des neuen Bürgermeisters Dr. Ott. Um die Feier zu stören, hatten sich auch die Gegner der Sudetendeutschen Partei, Tschechen und Kommunisten, eingefunden, die gemeinsam vorgingen. Die planmäßig postierten Störungstrupps griffen durch ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert und ununterbrochenes Gebrüll in der wüstesten Weise in die Feier ein. Das Gejohle und Gepfeife erreichte seinen Höhepunkt während einer Ansprache des Bürgermeisters.

Nach der Feier, während der die Staatspolizei zwar einen direkten Sturm der Tschechen und Kommunisten auf die Versammlung verhinderte, ohne indessen die Ruhe herzustellen, kam es zu Überfällen seitens der sich wie wütend gebärdenden verbrüderten Angreifer auf die in mustergültiger Disziplin heimkehrenden deutschen Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die Überfälle dauerten die ganze Nacht hindurch an.

Die Tschechen und Kommunisten beschimpften und bespuckten die Sudetendeutschen, warfen mit Steinen und Schmutz und stießen die Vorübergehenden mit den Füßen. Man muß sich wundern, daß die Diszipliniertheit der Festzugteilnehmer auch jetzt noch anhielt, obwohl die Empörung begreiflicherweise aufs höchste gestiegen war. An der Turnhalle, wo der Zug sich aufzulösen begann, wurden die Sudetendeutschen erneut auf das gemeinste beschimpft und offen angerempelt. Die Polizisten zeigten sich außerstande, Ordnung zu schaffen. Sie konnten daher auch nicht verhindern, daß ein Steinhagel gegen die Turnhalle gerichtet wurde, wobei zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Das Verhalten der Polizei war während der ganzen Veranstaltung erstaunlich passiv.

Aus den Schmährufen und Sprechchören war zu entnehmen, daß eine große Zahl der Demonstranten links gerichtete Elemente war. Die Rufe, in denen „Moskau" und „Sowjetrepublik" deutlich herauszuhören waren, ließen über die Parteizugehörigkeit der Schreier jedenfalls keinen Zweifel. Unter den Demonstranten waren auch viele Auswärtige. Unter den zahlreichen Jugendlichen bemerkte man sogar Schüler des Brüxer tschechischen Gymnasiums. Wie die „Brüxer Volkszeitung" berichtet, wurden fast 200 Aussagen von Überfallenen zu Protokoll gegeben. Diese protokollarischen Unterlagen sind erneute Beweise dafür, welchen Mißhandlungen Sudetendeutsche in der Tschecho-Slowakei schutzlos ausgesetzt sind.

Vertreter der Brüxer Bevölkerung bei der Begleitung Runcimans.

Aus Rothenhaus wird berichtet: Während Lord Runciman und Konrad Henlein in einer eingehenden Unterredung unter vier Augen die erste Fühlungnahme miteinander herstellten, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Im Schloßhof erschienen drei Vertreter der deutschen Bevölkerung in Brüx, um die englische Abordnung auf die schweren von Tschechen verursachten Ausschreitungen hinzuweisen. Die Deutschen übermittelten die Bitte der Bevölkerung, es möge mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Ruhe und die Sicherheit der deutschen Bewohnerschaft wieder hergestellt werde. Die Sudetendeutschen wurden von den Begleitern Runcimans, Peto und Gwatkin, empfangen und konnten den beiden Engländern aus dem unmittelbaren eigenen Erlebnis heraus eine sehr lebendige Darstellung der Lage der deutschen Bevölkerung in Brüx geben. Diese Darstellung der Augenzeugen und Mitbetroffenen machte auf die englischen Herren starken Eindruck.

Aussprache Henlein—Runciman.

Erste Zusammenkunft auf Schloß Rothenhaus.

Auf Schloß Rothenhaus bei Görkau, dem Besitz des Fürsten Max Egon Hohenlohe-Langenburg, haben sich am 18. August Konrad Henlein und Lord Runciman getroffen. In der Begleitung Konrad Henleins waren die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Kundt. Dem Gespräch wird in allen politisch unterrichteten Kreisen große Bedeutung beigemessen.

Über die Zusammenkunft wurde von der Kanzlei Lord Runcimans folgende Mitteilung ausgegeben: „Heute, den 18. August, früh, fuhr Lord Runciman, begleitet von Lady Runciman und Peto und Ashton Gwatkin, nach Schloß Rothenhaus bei Görkau, dem Sitz des Prinzen Max von Hohenlohe-Langenburg, wo er mit Konrad Henlein und den SDP-Abgeordneten Frank und Kundt zusammentraf. Es wird erwartet, daß Lord und Lady Runciman heute (Donnerstag) abend nach Prag zurückkehren werden, um an dem Diner in der britischen Gesandtschaft teilzunehmen."

Vorschläge Runcimans zur Lösung?

Wie verlautet, beabsichtigt Lord Runciman, in absehbarer Zeit sowohl der Prager Regierung als auch der Sudetendeutschen Partei ein Elaborat zu unterbreiten, welches Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage auf Grund seiner bisherigen Studien und Erfahrungen zum Gegenstand hat. Wann das Elaborat, an dem bereits gearbeitet wird, fertiggestellt sein wird, steht noch nicht fest. Auch über den Inhalt ist nichts bekannt.

Ueber 1000 Morde auf dem Gewissen.

Ein rotspanischer „Gerichtspräsident".

Aus St. Jean de Luz wird bekannt, daß die „Sondergerichte" in Barcelona sich seit einiger Zeit unter Aufsicht eines gewissen Dragueet befinden, der sich „rühmt", als Präsident des Sondergerichtes für Hochverrat über 1000 Faschisten „liquidiert" zu haben. In der ersten Hälfte des Monats August wurden in Montjuich bei Barcelona 226 Personen hingerichtet, mehr als 1000 wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. 128 Soldaten wurden wegen Desertion zum Tode verurteilt.

Nach dem bisherigen Stand der amtlichen Ermittlungen über die bolschewistische Schreckensherrschaft in der Provinz Santander sind dort 1130 Personen, darunter 29 Frauen, hingemordet worden. Es handelt sich dabei wohl gemerkt noch nicht um abschließende Ziffern. Man wird mit einer Erhöhung der Zahl auf rund 1500 rechnen müssen.

Hochherzige Spende der Königin von Italien. Aus Anlaß ihres Namenstages hat die Königin von Italien der Königin Elena-Klinik in Kassel-Harleshausen durch einen Sonderkurier aus Rom fünf Kisten der italienischen Spezialarznei zur Bekämpfung der Encephalitis (Kopfgrippe) überbringen lassen. Die Arznei soll für die Behandlung unbemittelter Encephalitiskranker verwendet werden.

Hlinkas Begräbnis.

Andrej Hlinka wird Sonntag um 4 Uhr nachmittags zu Grabe getragen werden. Der Stadtrat von Rosenberg hat eine Sitzung abgehalten, in der über das Begräbnis beraten wurde. Zu den Trauerfeierlichkeiten werden 50 000 Personen erwartet. Die Stadt beabsichtigt, ein Mausoleum für Hlinka zu errichten. Dem Toten wird von Bildhauern die Totenmaske abgenommen.

Großkundgebung der Auslandsdeutschen

Rudolf Heß spricht in Stuttgart.

Die 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart, zu der auch in diesem Jahre Tausende und Abertausende deutscher Volksgenossen aus allen Ländern der Erde erwartet werden, soll, wie Gauleiter Bohle verkündet hat, den Grundstein legen zur großdeutschen Volksgemeinschaft im Ausland. Sie soll ein erneutes Bekenntnis des gesamten Auslandsdeutschtums zum nationalsozialistischen Deutschland und zu seinem Führer sein.

Die Tagung steht im Zeichen der Heimkehr der deutschen Ostmark in das Reich, im Zeichen Großdeutschlands und der Auswirkung dieses gewaltigen Geschehens auf das gesamte Auslandsdeutschtum. Die großdeutsche Losung der diesjährigen Reichstagung wird ihren symbolischen Ausdruck finden in einem weihevollen Akt, mit dem die Tagung einen ihrer Höhepunkte erreicht, mit der Übernahme der Fahne der ehemaligen Landesgruppe Österreich der Auslandsorganisation der NSDAP durch Gauleiter Bohle als der künftigen Traditionsfahne der Auslandsorganisation. Auf der großdeutschen Kundgebung auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Nachmittag des 28. August, wird auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort ergreifen. Er wird ferner die Weihe der neuen Ortsgruppenfahnen der AO vornehmen.

Versorgungssicherung in Frankreich.

Kein Land hat von den anderen ganz genaue Kenntnisse, wieweit es im Ernstfall auf einen Gegner stoßen würde, der „in jeder Hinsicht“ und gegen „jede Möglichkeit“ gesichert wäre. — Aus Frankreich kommt soeben die Nachricht, daß eine „Pipe-Line“ (eine Röhrenleitung zur Beförderung von Erdöl und Erdölprodukten) in Länge von 400 Kilometer gebaut werden solle. Frankreich verfügt ebensowenig wie die meisten anderen großen europäischen Länder über eigene Erdölfelder. Auch im französischen Kolonialreich sind noch keine Funde gemacht, die es dem Lande gestatten würden, sich in der Versorgung mit Erdölprodukten sehr bald auf eigene Füße zu stellen. Vielmehr ist Frankreich fürs erste auf ausländische Zufuhr angewiesen. In der französischen Oeffentlichkeit hat die Tatsache, daß die eingeführten Erdölmengen zumeist in den Hafenstädten in großen, nicht leicht zu tarnenden und daher ein günstiges Ziel bietenden Tanks lagern, eine lebhafte Diskussion entfesselt. Der Bau einer Röhrenleitung etwa von Marseille oder Le Havre nach Plätzen im Inneren des Landes würde die Möglichkeit bieten, die in den Häfen eintreffenden Erdölmengen schnell nach weniger gefährdeten Punkten abzupumpen und so zu verteilen, daß nicht durch einen einzigen Treffer die Gesamtversorgung des Landes empfindlich gestört würde. Allerdings steckt in der verhältnismäßig simplen Meldung von dem französischen Rohrleitungs-Bau noch ein wichtiger anderer Gedanke: Erdöl ist ein Rohprodukt, aus dem die verschiedensten anderen Produkte: Benzin, Petroleum, mannigfache technische Oele und Schmiermittel gewonnen werden. In einer Rohrleitung kann man jedoch nur ein einziges Produkt transportieren, weil nachfolgende Produkte verunreinigt würden. Es ist möglich, daß man die Röhrenleitung in Frankreich für Benzin benutzen will, das dann allerdings aus dem Roherdöl erst an den Küstenplätzen herausdestilliert werden müßte. Dann blieben die Roherdölvorräte doch längere Zeit hindurch an den Küstenplätzen massiert und böten dort ein verlockendes Angriffsziel für feindliche Flieger. Wahrscheinlicher ist, daß die geplante französische Rohrleitung für Roherdöl benutzt werden soll. Dann aber müßten in innerfranzösischen Städten Fabriken für die Verarbeitung von Erdöl errichtet werden. Frankreich würde also zusammen mit der kostspieligen und langwierigen Herstellung einer — natürlich unterirdischen — Rohrleitung ein erhebliches industrielles Aufbauprogramm zu bewältigen haben. Dies Sonderproblem ist charakteristisch für die Versorgungssicherung überhaupt. Die entscheidende Frage lautet: an welchem Punkte der Versorgung mit einem bestimmten Verbrauchsartikel soll die Vorratshaltung oder die anderweitige Vorkehrung einsetzen? Beim Rohstoff, beim Halbprodukt oder bei der Fertigware? Frankreich führt wie die meisten anderen industriell fortgeschrittenen Länder lieber die Rohstoffe als die Fertigfabrikate ein. Dies ist durchaus einleuchtend, denn der Rohstoff ist verhältnismäßig billiger im Preis und in der Verfrachtung. Weiter bietet die Verarbeitung des Rohstoffs der heimischen Wirtschaft und den Industriearbeitern des Landes die Möglichkeit der Beschäftigung und des Verdienstes. Etwas anders liegen die Dinge bei solchen Rohstoffen, bei denen der Gehalt des Wertstoffes sehr gering ist, bei denen also gewaltige Mengen Schlacken mittransportiert werden müssen. Das gilt beispielsweise für das Gold, das an den Fundstätten der Erze gewonnen werden muß. Aber auch bei anderen Metallen wie Kupfer, Zinn und Nickel ist der Prozentsatz des von den Herkunftsländern gelieferten „raffinierten“, d. h. fertig aufbereiteten Metalls recht groß. Auch ist selbstverständlich, daß ein Land, das an solchen Dingen Bedarf hat, nur dann Rohstoffe und Halbfabrikate einführen kann, wenn es über die Anlagen verfügt, um sie selbst aufzuarbeiten, oder daß es doch in der Lage ist, im Kriegsfall sich solche Anlagen neu zu schaffen. In diesem Zusammenhang verdient auch die weitere Versorgungsversicherung erwähnt zu werden, wie künstliche Gewinnung wichtiger Werk- und Rohstoffe aus im Inland reichlich vorhandenen Ausgangsprodukten. Dies gilt in hohem Maße auch für das aus Stein- und Braunkohlen gewonnene Erdöl. Ein Land, das sich erfolgreich der Beschaffung neuer inländischer Werkstoffe zuwendet, hat also den großen Vorzug, in der Versorgungssicherung weniger angreifbar zu sein als andere Länder. Cr.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 19. August 1938.

— **Vom Amtsgericht.** Im Wege der Zwangsversteigerung erwarb der Schlossermeister Fritz Asch von hier das Grundstück des Kaufmanns Karl Schroweg zum Preise von 22 900 RM. Der Zuschlag wurde dem Fritz Asch erteilt.

— **Seltenheit.** In einem Garten am Peter-Wlastwege zeigt ein Apfelbaum Früchte und zugleich schon einige Blüten.

— **Die Schützengilde Zobten** beteiligte sich mit Fahne an dem Königschießen der befreundeten Nachbar-Gilde Kanth am Sonntag, den 14. August 1938. Bald nach dem festlichen Auszug setzte ein starker Regen ein, trotzdem zählte die Zahl der Festbesucher viele Hunderte. — Am Sonntag, den 21. August d. J., 14 Uhr hält die Schützengilde Zobten ihr 4. diesjähriges Sonntagschießen ab.

25. Zuteilung der Oeffentlichen Bausparkasse für Schlesien.

Die Oeffentliche Bausparkasse für Schlesien hat am 15. August 1938 die 25. Zuteilung durchgeführt und dabei an die schlesischen Bausparer RM. 337 000,— ausgeschüttet. Diesen Geldern kommt besondere Bedeutung zu, da sie für Neubauzwecke, Hauserhaltung und Hypothekenablösung zu einem Zinssatz von 4 % langfristig zur Verfügung stehen und vorzugsweise als 2. Hypotheken herausgelegt werden, was die Durchführung von Bauvorhaben sehr erleichtert. Der Sparerbestand der Oeffentlichen Bausparkasse für Schlesien setzt sich aus allen Volksschichten zusammen. Sowohl der Arbeiter, Angestellte und Beamte als auch die Gewerbetreibenden und freien Berufe sparen für ein Eigenheim oder für einen schuldenfreien Besitz. Sparen und Bausparen ist ein vernünftiges Wirtschaften, und wer einmal im eigenen Hause ungestört wohnen will, dem fällt der Verzicht auf diesen oder jenen Genuß nicht schwer, weiß er doch, daß sein Bausparkonto allmählich anwächst und daß er sich nach Beendigung der Sparzeit wieder alles leisten kann. Die Gesamtbereitstellungen der Oeffentlichen Bausparkasse für Schlesien, die mit den schlesischen Sparkassen aufs engste zusammenarbeitet, belaufen sich auf RM. 7 853 000,—.

Freiwillige für das Regiment Göring.

Nur sofortige Anmeldung findet Berücksichtigung.

Im Herbst 1939 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen in das Regiment General Göring (motorisiert). Standort: Berlin.

Alter: 17 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter. Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrwürdig ist, c) tauglich ist, d) kein Jude oder jüdischer Mischling ist, e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus), f) unverheiratet ist, g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein oder beglaubigter Auszug über Seite 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder (in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, 3,7×2 Zentimeter) mit Angabe des Namens auf der Rückseite. Bewerber aus dem Lande Oesterreich melden sich mit den erforderlichen Unterlagen, jedoch ohne Freiwilligenschein. Die Freiwilligen werden, soweit sie den Reichsarbeitsdienst noch nicht abgeleistet haben, im April 1939 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Nur sofortige Meldung gibt die Möglichkeit, im Regiment angenommen zu werden. Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dienen darf. Die Freiwilligen können entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments General Göring als Flakartilleristen, Kradschützen, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an: Regiment General Göring, Annahmestelle, Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg 42.

— **Ergebnisse meteorologischer Beobachtungen im Monat Juli 1938.** Stand des Barometers im Durchschnitt = 768,1 mm, höchster Stand am 31. 7. = 774,8 mm, niedrigster am 2. 7. = 761,0 mm; die durchschnittliche Tageswärme = 18,2° C., Maximum am 1. 8. = 30,8°, Minimum am 15. 8. = 9,5°. Relative Feuchtigkeit im Durchschnitt = 77 %, höchste Feuchtigkeit am 2. 7. = 96 %, niedrigste am 15. = 44 %. Hinsichtlich der Bewölkung waren 6,3° durchschnittlich am Himmel bedeckt. Es wurden 3 heitere Tage, 11 trübe und 17 halbheitere Tage vermerkt. Der Niederschlag war durchaus befriedigend = 107,1 mm, höchste Regenmenge fiel am 6. 7. = 31,3 mm (31,3 l à qm). Die Zahl der Tage mit 10,0 mm und mehr = 3, mit mindestens 1 mm = 12, mit mindestens 0,1 mm = 15 Tage; am 6. und 29. 7. fiel Hagel, der stellenweise mäßigen Schaden anrichtete. An 19 Tagen fiel Tau; es wurden 7 Nah- und 6 Ferngewitter und einmal Wetterleuchten im NW. und SO. vermerkt. Der Wind an 28 Beobachtungsdaten aus NW., an 18 aus W., an 11 aus SW., an 15 aus SO., an 5 aus N., an 4 aus O., an 3 aus NO., an 2 war Windstille.

Sorgloser Lebensabend fürs Handwerk.

Im Hinblick auf die viel erörterte Altersversorgung für die Handwerksmeister als ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des Punktes 15 des Parteiprogramms, der eine großzügige Altersversorgung fordert, sind Ausführungen des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium, Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse“ von Bedeutung. Danach ist ein entsprechender Gesetzentwurf bereits fertiggestellt. Der Nationalsozialismus habe dem Handwerk neues Leben gegeben. Das hindere aber nicht, ernsthaft zu prüfen, ob das Handwerk sich aus eigener Kraft eine Altersversorgung aufbauen könne, oder ob nicht für die nächste Zeit der Staat seine Hilfe leihen müsse, um die unbestritten notwendige Altersversorgung zu schaffen. Partei, Staat und Reichsstand des Handwerks dürften sich darüber einig sein, daß heute der letztere Weg begangen werden müsse. Denn es bestehe nun einmal die Tatsache, daß sehr viele Handwerker, die ein langes Arbeitsleben hindurch ihren Gesellen und Lehrlingen durch die Entrichtung von Versicherungsbeiträgen geholfen haben, im Alter selbst ohne Schutz dastehen. Insbesondere blieben die kleineren selbständigen Handwerker ohne jeden sozialen Schutz. Dieser wenig erfreuliche Zustand müsse beseitigt werden. Das könne aber nur dadurch geschehen, daß alle Handwerker für versicherungspflichtig erklärt werden. Wie verlautet, solle die Versicherung bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Das bedeute praktisch, daß bei den Handwerkern nach der Selbständigmachung in ihrem Versicherungsverhältnis keine Lücke mehr eintreten könne. Die Verwirklichung eines solchen Plans wäre zweifellos eine soziale Großtat und ein weiterer Schritt zur Erfüllung des Punktes 15 des Parteiprogramms.

Kopf ohne Verstand.

Ja, es ist wirklich eine schlimme Sache, wenn das Oberstübchen nicht mit genügend „Grütze“ ausgestattet ist, wie man in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes den Verstand scherzhaft bezeichnet. Aber hier ist zunächst gar nicht von einem Menschen die Rede, sondern — vom Streichholz. Da wurde nämlich einmal ein kluger Mann gefragt, was eigentlich ein Streichholz sei. Worauf er antwortete: „Ein Ding, das zwar einen Kopf, aber keinen Verstand hat!“ Schlimm und gefährlich wird die Angelegenheit aber erst, wenn das Streichholz, das Ding mit dem Kopf ohne Verstand, in die Hände von Menschen gerät, in deren Kopf nun auch gerade kein Ueberfluß von Verstand ist. Oder die den Kopf voll anderer Sachen haben und so vergessen, was für ein heimtückisches Ding so ein harmloses Zündhölzchen werden kann. Immer zur Erntezeit, wenn das Landvolk den Lohn für seine schwere Arbeit heimbringen will, droht dem Lande die Brandgefahr am meisten. Es ist nicht immer höhere Gewalt, die den Roten Hahn aufs Scheunendach oder auf das Bauernhaus setzt, in einem Großteil der Brände, die Haus und Hof und Ernte vernichten, sind erfahrungsgemäß Leichtsinn, Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit und andere vermeidbare menschliche Schwächen die Ursache. Man hat ausgerechnet, daß die Brandschäden dem deutschen Volk im Jahre mehrere hundert Millionen Mark kosten. Und wieviel Leid, Schmerz, Kummer und Weh verbirgt sich hinter dieser Zahl, wieviel vernichtete Lebensarbeit von Geschlechtern, wieviel zerstörte Hoffnung! Und dann darf man nicht vergessen, daß jedes vernichtete Stück Vieh, jedes verbrannte Fuder Heu, jeder verdorbene Zentner Korn Nahrung darstellt, die später irgendwo in Deutschland fehlt und ein Loch in der Front der Erzeugungsschlacht werden wird. Von den durch Feuer jährlich vernichteten Nahrungsmitteln könnten 200 000 Menschen in Deutschland ein Jahr lang leben. Rechne dir einmal aus, wie lange dein Heimatdorf oder deine Heimatstadt sich davon ernähren könnte!

Eben weil ein Streichholz ein Ding mit Kopf, aber ohne Verstand ist, müssen wir unseren Kopf und unseren Verstand um so mehr zusammennehmen, wenn wir mit Streichhölzern und Feuer umgehen. Und uns selbst kann es Kopf und Kragen kosten, wenn wir nicht vorsichtig sind . . .

G. E. D. (RAS).

— **Für welche Fahrzeuge gilt der Führerschein Klasse 4?** Der Führerschein Klasse 4 ist gültig für Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm; Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 km je Stunde Höchstgeschwindigkeit und soweit ihr Eigengewicht nicht über 3,5 To. beträgt. Kraftfahrzeuge (Trecker, Zugmaschinen), die also mit zweiachsigem Anhänger fahren, benötigen grundsätzlich den Führerschein Klasse 2, der nicht in den Schnellkursen des Fachamtes Energie — Verkehr — Verwaltungen erworben werden kann, sondern von den dazu bestimmten Stellen ausgefertigt wird.

Die Ziele des Leistungskampfes.

(Dr. Hupfauer gab die Parole für den 2. Leistungskampf der Betriebe.)

Auf der Reichsschulungsburg Oberursel bei Frankfurt waren zum 12. bis 15. August die Gaubeauftragten für den Leistungskampf versammelt, um die Ausrichtung für das neue Arbeitsjahr und für den zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe zu erhalten.

Das Hauptreferat hielt der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes, Reichsamtleiter Dr. Hupfauer. An den Beginn seiner Ausführungen stellte der Redner den Satz: „Der neue deutsche Sozialismus heißt soziale Selbstverantwortung“. Eingehend ging Dr. Hupfauer auf den Leistungskampf und seine großen Ziele ein: Der Leistungskampf hat nur ein einziges großes und umfassendes Ziel und das heißt, die deutschen Menschen schaffensfroh und schaffensfähig für die Lösung der großen Aufgaben zu machen, die der deutschen Wirtschaft vom Führer gestellt sind. Damit ist die Arbeitsfront, wie die deutschen Betriebsführer es in ihrer Vielzahl auch immer und immer wieder betonen, die beste Förderin der Wirtschaft. Nur wenn ein sozialer Fortschritt vorhanden, ist auch ein Fortschritt der Leistung zu verzeichnen. Um diese Höchstleistungsfähigkeit zu erreichen, ist der Leistungskampf das beste Mittel. Der Befehl des Führers, „die gesamte deutsche Wirtschaft ein nationalsozialistischer Musterbetrieb“, ist für die Arbeitsfront unabänderliche Richtschnur all ihren Handelns geworden.

Es dürfe im Leistungskampf kein Pfennig vergeudet werden. Jeder Pfennig, jede Summe müsse für das große Ziel „Erhaltung und Steigerung der Arbeits- und Volkskraft“ zum Einsatz gebracht werden. Die Betriebe müßten von allen Nebensächlichkeiten abgebracht werden. Die vier Hauptpunkte, auf die in diesem Jahre die Hauptaufmerksamkeit der im Leistungskampf stehenden Betriebsführer gelenkt werde, würden in Kürze veröffentlicht werden.

Kreuzotternbisse.

Die Gefährlichkeit eines Kreuzotternbisses wird vielfach noch sehr unterschätzt. Dabei ist es Tatsache, daß ein Biß dieser Schlange zur Zeit der Hundstage weit schwerere Folgen hat als einer im Frühjahr oder Herbst. Bekanntlich greift eine Kreuzotter den Menschen niemals an. Wird sie aber getreten, was während des Beerensammelns häufig vorkommt, so verteidigt sie sich mit einem jähen Biß und sucht dann schnell das Weite. Wie hat man sich nun zu verhalten, wenn man von der Otter gebissen wird? Die Bißwunde läßt oft kaum mehr als zwei kleine Nadelstiche erkennen, und die Umgebung der verletzten Stelle beginnt sich sogleich zu röten. Vielfach hilft man sich, indem man das Gift aussaugt. Das ist aber nur dann angebracht, wenn der Gebissene keine Verletzung im Munde hat und das Gift sofort ausspuckt. Befindet sich die Verletzung, wie dies gewöhnlich der Fall ist, an den äußeren Gliedmaßen, so muß sofort oberhalb der Bißstelle am Oberschenkel bezw. Oberarm das verletzte Glied abgeschnürt werden, um den Einbruch größerer Giftmengen in die Blutbahn zu verhindern. Dabei ist zu beachten, daß ein solcher Verband nicht länger als zwei Stunden liegen soll. Die weitverbreitete Ansicht, daß größere Mengen Alkohol günstig wirken sollen, ist irrig. Vielmehr dürften solche schädlich sein, besonders bei Kindern. Geringe Mengen Alkohol dagegen vermögen eine Steigerung der Widerstandsfähigkeit des Organismus herbeizuführen. Machen sich weitere Störungen im Blutkreislauf oder bei der Atmung bemerkbar, so empfiehlt sich die schnelle Anwendung von Kampfer-, Koffeinpräparaten und dergleichen. Das sicherste Mittel nach einem Schlangenbiß ist jedoch das Serum, das in jedem Falle so schnell wie irgend möglich eingespritzt werden soll. Am besten ist es in jedem Falle, sogleich einen Arzt aufsuchen.

Ströbel, 19. August. Am heutigen Freitag vollendet die verw. Frau Klara Schneider, geb. Münzberger, ihr 70. Lebensjahr. In wenigen Wochen sind 40 Jahre vergangen, seit sie die noch heut innehabende Wohnung im damals neugebauten Hause der Schmiedemeister Gustav Jung'schen Eheleute bezog.

Drucksachen liefert schnellstens **Buchdruckerei A. Stoklossa.**

Inserate

haben in

unserer Zeitung

besten Erfolg!

Stadt- und Landkreis Breslau.

Beginn der Reichstagung des Damenschneiderhandwerks in Breslau. Die Reichstagung des deutschen Damenschneiderhandwerks, zu der sich an die 600 Innungsmitglieder aus dem ganzen Reich angemeldet haben, wurde am Donnerstagmittag mit einem Empfang des Hauptvorstandes und des Beirates durch den Oberbürgermeister Dr. Fridrich eingeleitet. Nachmittags fand ein von der Reichsinnungsmeisterin Agnes Schulz eröffneter Presseempfang statt. Bei dieser Gelegenheit wurde bereits eine Auswahl der im Rahmen der Tagung am Sonntagabend zur Vorführung kommenden neuesten Herbst- und Wintermodelle der Modezentrale des deutschen Damenschneiderhandwerks gezeigt. Ausschließlich deutsche Rohstoffe und Erzeugnisse deutschen Gewerbefleißes fanden bei der Verarbeitung der Modelle Verwendung. Die vorgeführten Modelle bewiesen, daß die Leistungen des deutschen Damenschneiderhandwerks den besten Pariser Modeschöpfungen ebenbürtig sind und daß der von der Reichsinnungsmeisterin gehegte Optimismus, den Modeschöpfungen des deutschen Damenschneiderhandwerks bezw. der Modezentrale internationalen Ruf zu verschaffen, nicht unberechtigt ist. Im Anschluß an die Reichstagung werden diese Modelle zum ersten Mal im Rahmen der Leipziger Messe der Öffentlichkeit vorgeführt.

Vom Zoo. Nun ist auch das Freigehege für den prächtigen Elefantenbullen „Jumbo" soweit fertiggestellt, daß er ins Freie gelassen werden kann. Für solch mächtige Tiere wie Elefantenbullen muß ein gitterloses Gehege natürlich anders hergerichtet sein, als für Elefantenkühe, zumal Bullen mit der Zeit immer angriffslustig werden und mit zunehmendem Alter ganz enorme Kräfte bekommen. Daher haben auch in dieser neuen Freianlage die in ihr stehenden großen Kastanien einen kräftigen Stachelschutz erhalten, damit „Jumbo" die Bäume nicht mal im Übermut umlegt, was er ohne weiteres zuwege bringen könnte.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt war bei dem schönen Wetter gut besucht. Nach diesen Regentagen war es der Hausfrau sehr recht, daß sie wenigstens am Freitag ohne Regenschirm auf dem Wochenmarkt ihre Besorgungen erledigen konnte.

Der Gemüsemarkt bot der Hausfrau große Auswahl. Sämtliche Krautsorten sind zu haben. Weißkraut das halbe Kilo 8, Welschkraut 10, Blaukraut 10 Pfg. Blumenkohl ist die Rose schon von 10 Pfg. an zu haben. Schnittbohnen ist das halbe Kilo für 15 Pfg. zu haben. Wachsbohnen kosten 15 und 18 Pfg. das halbe Kilo. Das halbe Kilo Gurken kostet 8 und 10 Pfg. Das Schock Einsauergurken kostet 1,20 und 2,— Mark. Kartoffeln kosten das halbe Kilo 5 Pfg. Das Gebund Mohrrüben ist für 10 Pfg., Oberrüben 10, Rettiche 10, Radieschen 10 Pfg. zu haben. Tomaten kosten das halbe Kilo 10 Pfg., Salat das Köpfchen 5, Birnen das halbe Kilo von 15 Pfg. an, Äpfel das halbe Kilo von 15 Pfg. an, Pflaumen das halbe Kilo 25, Kloden 35, Pfirsiche das halbe Kilo 60, Apfelsinen das halbe Kilo 45, Aprikosen 55, Preißelbeeren wurde das halbe Kilo mit 40 und 42 Pfg. verkauft.

Butter- und Eierpreise sind die gleichen geblieben. Das Angebot an Geflügel war heute gut. Hühner kosten das halbe Kilo 90 Pfg. bis 1,— Mark, Enten das halbe Kilo 1,10 Mark, Tauben das Stück 50 Pfg., Ziegenfleisch kostet das halbe Kilo 60 bis 70, Kaninchen 85 bis 90 Pfg.

Der Fischmarkt war heute gut besucht. Die Fischpreise sind aber auch äußerst günstig. Grüne Heringe, die die Hausfrau jetzt recht oft auf den Tisch bringen soll, kosten das halbe Kilo 25, Seelachs 35, Kabliau 40, Goldbarsch 45, Schellfisch 55, Fischfilet von 60 Pfg. an.

Reger Betrieb herrschte, wie immer im Sommer, auf dem Kräutermarkt. Leider sind die Pilze dieses Jahr sehr rar und daher auch teuer. Pfifferlinge kosten das Liter 50 und 60 Pfg. Steinpilze sieht man fast gar nicht. Himbeeren kostet das Liter 60 Pfg.

Einbruch in ein Milchhäuschen.

Polizeibericht vom 17. bis 18. August.

In der Nacht zum 18. August wurde in der Milchhalle am Martin-Lutherplatz eingebrochen. Gestohlen wurden ein grauer Pappkarton mit etwa 30 Pfund Deutscher Markenbutter, ein Karton mit etwa 12 Pfund Bohnenkaffee, eine größere Menge Schokolade, Kekse und Biskuits, ein halber Block Käse „Tilsator" und ein Flechtenkorb mit etwa 80 bis 100 Stück eingelegten Eiern. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Polizei.

*

Am 14. August wurde bei der hiesigen Fundverwahrungsstelle ein Rucksack mit Inhalt und am 16. August ein weißer Schuhkarton mit verschiedenen gebrauchten aber noch gut erhaltenen Damenbekleidungsstücken abgegeben. Es besteht der Verdacht, daß die abgegebenen Gegenstände in beiden Fällen von einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung, Burgplan 2, Zimmer 15, zu melden.

= **Vom Landgericht.** Landgerichtsrat Dr. Dr. Walter Sendler in Schweidnitz ist als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht in Breslau versetzt worden.

Bereinigung alter Schulden.

Ein neues Gesetz der Reichsregierung verkündet.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, ein Gesetz über eine Bereinigung der alten Schulden erlassen, das im Reichsgesetzblatt verkündet wird. Dieses Gesetz ist ein weiteres Glied in der Kette der Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Schulden in Ordnung zu bringen, die aus der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges mit ihrer drückenden Last ungeregelt zurückgeblieben sind. Das Gesetz gilt für zwei Personenkreise von Schuldnern:

1. Es gilt für Schuldner, die infolge der Wirtschaftsnot bei der Machtübernahme oder infolge ihres Einsatzes für die Bewegung bei der Ausübung eines selbständigen Berufes vor dem 1. Januar 1934 wirtschaftlich zusammengebrochen sind, vorausgesetzt, daß sie im Konkurs, infolge Anordnung der Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes oder Schiffes oder wegen sich häufiger Vollstreckungen in das bewegliche Vermögen die wirtschaftliche Grundlage ihrer selbständigen Lebenshaltung zur Befriedigung der Gläubiger hingegeben haben. Diese Schuldner können eine Bereinigung der alten Geldschulden erlangen, die aus der Zeit vor ihrem wirtschaftlichen Zusammenbruch stammen.

2. Es gilt ferner für Schuldner, die vor dem 1. Januar 1934 infolge der Wirtschaftskrise oder infolge ihres Einsatzes für die Bewegung ihr Eigenheim oder sonstigen Haus- und Grundbesitz infolge Anordnung der Zwangsversteigerung verloren haben. Bei diesen Schuldnern unterliegen der Bereinigung die alten Geldschulden, die an dem früheren Grundbesitz durch Grundpfandrecht gesichert waren oder durch diesen Grundbesitz verursacht sind.

Ausgeschlossen ist die Anwendung des Gesetzes, wenn der Schuldner wegen unehrenhaften oder leichtfertigen Verhaltens eines Schutzes nicht würdig ist oder wenn es aus einem anderen Grunde dem gesunden Volksempfinden widersprechen würde, ihn zu schützen. Auch für die jüdischen Schuldner kommt das Gesetz nicht zur Anwendung.

Für die Bereinigung der alten Schulden stellt das Gesetz einige wichtige Grundsätze auf. Sie gehen von dem Gemeinschaftsgedanken aus, der das Recht auch im Bereich der Schuldverhältnisse beherrscht und von den Partnern eines Schuldverhältnisses verlangt, daß sie aufeinander die Rücksicht nehmen, die sie sich als Mitglieder der neuen Volksgemeinschaft schuldig sind. Die alten Schulden, die einen Schuldner noch belasten, sollen seiner Leistungsfähigkeit angepaßt und damit auf ihren wirklichen Gegenwartswert gebracht werden. Dabei soll der Gläubiger dem Schuldner die Möglichkeit lassen, sich eine neue Lebensstellung aufzubauen und wieder zu einer angemessenen Lebenshaltung zu gelangen. Der Schuldner andererseits soll sein neues Einkommen oder Vermögen, soweit es die Bedürfnisse einer angemessenen Lebenshaltung übersteigt, redlich und nach besten Kräften zur Tilgung alter Schulden verwenden. Reicht die Leistungsfähigkeit des Schuldners nicht aus, um alle Gläubiger zufrieden zu stellen, die noch alte Forderungen geltend machen, so soll die soziale Bedeutung der Forderung und die Bedürftigkeit des Gläubigers dafür maßgebend sein, ob und inwieweit er zu berücksichtigen ist. Rechte der Gläubiger gegenüber Bürgen und Mitschuldnern sollen grundsätzlich unberührt bleiben, nur ausnahmsweise können diese Rechte in die Schuldenbereinigung einbezogen werden, wenn dies erforderlich ist, um eine unbillige Härte zu vermeiden.

Nach diesen Grundsätzen die Bereinigung der alten Schulden durchzuführen, ist in erster Linie Sache der beteiligten Gläubiger und Schuldner. Läßt sich eine gütliche Bereinigung der alten Schulden nicht durchführen, so kann der Schuldner oder ein Mitverpflichteter die Vertragshilfe des Richters beantragen. Gelingt es auch dem Richter nicht, eine gütliche Schuldenbereinigung zustande zu bringen, so gestaltet er durch seine Entscheidung die Rechtsbeziehungen der Beteiligten nach den Grundsätzen des Gesetzes. Damit der außergerichtlichen oder richterlichen Schuldenbereinigung nicht durch Zwangsvollstreckungen vorgegriffen wird, ist ein vorläufiger Vollstreckungsschutz vorgesehen. Das Gesetz ist auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Altreichs zugeschnitten und gilt bis auf weiteres nur im Altreichsgebiet. Die Inkraftsetzung des Gesetzes für das Land Österreich ist aber vorbehalten.

Die Schlesienfahrt der japanischen Jugendführer.

Durch die Grafschaft nach dem Riesengebirge.

Von Oberschlesien kommend trafen die 30 japanischen Jugendführer, die zur Zeit auf Einladung der Reichsjugendführung die deutschen Gaue bereisen, in der Grafschaft Glatz ein. Über Reichenstein fuhren die japanischen Gäste zunächst auf der reizvollen Jauersberg-Paßstraße nach Bad Landeck. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl im Kurhaus wurden die Sehenswürdigkeiten des Bades besichtigt. Die Weiterfahrt führte die Gäste durch landschaftlich besonders schöne Teile der Grafschaft, über den Puhm, Habelschwerdt und über die Brandbaude nach der Hindenburgbaude, wo die Stadt Glatz den Söhnen Nippons den Kaffee reichen ließ. Über Bad Reinerz trafen die japanischen Jugendführer am Mittwochabend in Glatz ein. Die Nacht verbrachten sie im Jugendhof Hassitz.

Am Donnerstagvormittag wurde die Fahrt in Richtung Silberberg fortgesetzt. Nach einem Besuch der alten Festung Friedrichs des Großen fuhren die Gäste sodann über Neurode und Wüstegiersdorf ins Waldenburger Bergland und von da nach Hirschberg weiter, wo sie am Abend eintrafen. Vor ihrem Quartier im Hotel „Drei Berge" hatten Ehrenabordnungen des Jungvolks und des BDM Aufstellung genommen. Kreisleiter Stump begrüßte die Gäste und schritt mit ihrem Führer Ministerialrat Asahina die Front der Japaner und der Ehrenabordnung ab. Im Rathaus entbot ihnen dann Oberbürgermeister Dr. Blasius den Willkomm der Stadt. Ministerialrat Asahina erwiderte im Namen der Japaner. Anschließend fand im NSDAP-Heim ein Kameradschaftsabend statt. Die Ausführungen des Kreisleiters waren dabei abgestimmt auf die gemeinsamen Anstrengungen des deutschen und japanischen Volkes zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Bekämpfung des Bolschewismus. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den japanischen Kaiser, das japanische Volk und die japanische Jugend. Dann wurde die japanische Nationalhymne gespielt. Die japanischen Jugendführer dankten mit einem dreifachen „Banzai" auf den Führer und das deutsche Volk. Im weiteren Verlaufe brachten sie Lieder ihrer Heimat zu Gehör. Für Freitag ist eine Fahrt durch das Riesengebirge vorgesehen.

Aus Schlesien.

Steinau a. O. Unter den Trecker geraten. Der in den 60er Jahren stehende Vogt des Gutes Exau kam mit seinem Sohn, der den Trecker steuerte, vom Felde heimgefahren. Vor seiner Wohnung sprang der alte Mann von dem in Fahrt befindlichen Trecker ab und wurde überfahren. Dabei wurden ihm ein Oberschenkel zersplittert, der andere gebrochen.

rd. **Pfaffendorf.** Lastkraftwagen in den Dorfteich gestürzt. In der Nacht zu Donnerstag wurden die Einwohner am Dorfteich durch ein lautes Krachen aus dem Schlafe geweckt. Ein mit 300 Zentner Getreide aus Richtung Bertholdsdorf kommender Lastzug war in der Kurve am Dorfteiche zu weit nach rechts geraten. Unter der schweren Belastung gab die Ufermauer und die Brücke über den Leppengraben nach und der Zugwagen stürzte mit in den Dorfteich. Zum Glück konnten sich die Fahrer unverletzt durch die Tür des Führerstandes retten. Der Anhänger blieb an einem Telegraphenmast hängen und brach diesen ab. Der Zugwagen wurde durch einen Trecker aus dem Teiche gezogen. Gegen 4 Uhr konnte der verunglückte Lastzug seine Fahrt fortsetzen. Die wertvolle Ladung war zum größten Teile unversehrt geblieben. — Durchgehendes Gespann. Ungefähr an derselben Stelle, wo der Lastzug verunglückte, hatte sich bereits am Montag durch ein durchgehendes Pferdegespann ein Unfall ereignet. Der Wagen fuhr gegen den an der Straße stehenden Schuppen in der Nähe des Teiches. Zwei sich auf dem Wagen befindliche Kinder wurden herabgeschleudert und erlitten Verletzungen. Der Schuppen wurde stark beschädigt.

Glatz. Mißglückter Einbruch in die Kreiskommunalkasse In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Kreiskommunalkasse ein Einbruchsversuch unternommen. Die Täter drangen durch die Decke in den Kassenraum ein und versuchten, mit Brechwerkzeugen den Kassenschrank zu öffnen. Anscheinend aber haben sich die Täter nicht sicher gefühlt, denn sie flüchteten, ohne zum Ziel gelangt zu sein.

Rengersdorf OL. Motorrad rast gegen einen Lastzug. In Kodersdorf fuhr der Straßenbaumeister Gonschorek mit seinem Motorrad mit Beiwagen in voller Fahrt gegen einen Lastzug. Gonschorek war auf der Stelle tot. Das Lastauto geriet, nachdem es einen Chausseestein umgerissen hatte, in einen Graben und wurde stark beschädigt, doch kam der Fahrer ohne erhebliche Verletzungen davon. Der Motorradfahrer soll nach Zeugenaussagen angetrunken gewesen sein. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Frankenstein. Beim Baden ertrunken. Im Habendorfer Großteich überfiel den 17jährigen Bäckerlehrling Kootz aus Gnadenfrei ein Unwohlsein. Noch ehe ihm von seinen Freunden Hilfe gebracht werden konnte, ertrank der junge Mann.

Bolkenhain. Tot aufgefunden. Ein Arbeiter aus Polsnitz wurde seit Freitag voriger Woche vermißt. Der Mann hatte sich von der Baustelle, auf der er beschäftigt war, entfernt, war aber bei seiner Familie nicht eingetroffen. Da er seit längerer Zeit schwermütig war, mutmaßte man, daß er sich ein Leid angetan habe. Schließlich fand man den Vermißten im Walde des Hopfenberges tot auf.

Liegnitz. Strenge Strafe für Preisüberschreitung. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen einen Kaufmann in Kotzenau wegen Preisüberschreitung eine Ordnungsstrafe von 3000 RM. verhängt, weil er bei der Berechnung der Verkaufspreise für Spinnstoffe nicht die Preisvorschriften des Spinnstoffgesetzes vom 6. Dezember 1935 beachtet hat. Gleichzeitig ist dem Betreffenden der Handel mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfes untersagt worden.

Sagan. Wolkenbruch. Über dem Dorf Hertwigswaldau bei Sagan ging ein Wolkenbruch von ungewöhnlicher Stärke nieder. In wenigen Minuten waren Straßen, Wege und Plätze in reißende Bäche verwandelt. Nur langsam verliefen sich die Wassermassen im Dorfbach, der Hochwasser führt.

Volksmusikfest in Bolkenhain.

Wertungsspiele der Vereine.

Kaum hat Bolkenhain seine Burgenspielzeit abgeschlossen, so rüstet es schon wieder zu einem neuen festlichen Ereignis, das in seiner kulturellen Bedeutung und volkstumspflegerischen Auswertung nicht hinter den Burgenspielen zurückbleiben wird. Anfang September wird in Bolkenhain das „Volksmusikfest des Bezirkes Waldenburg in Schles der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer" stattfinden.

Rund 40 Vereine mit rund 600 Musizierenden werden volkstümliche Musik und Werke der großen deutschen Meister spielen. Musikalische Ereignisse an diesem Fest sollen die „Musikalische Feierstunde auf der Freilichtbühne der Bolkoburg" und die „Serenade für Streicher und Zupfer vor dem Blockhaus auf der Richardshöhe" werden. Beide Veranstaltungen sollen ein Beispiel edelster Morgen- und Abendfeiergestaltung des deutschen Volkes werden.

Während der Festtage werden die Vereine in einem „Wertungsspiel" Zeugnis ihrer stillen, oft so wenig beachteten Arbeit auf dem Gebiete der Kulturpflege ablegen.

Das Volksmusikfest des Bezirkes Waldenburg, das unter der Schirmherrschaft des Landeskulturwalters Gau Schlesien anerkannt ist, soll in seinem letzten Ziel der Wiedererweckung und Förderung der Musikliebe dienen, weil schließlich alles, was im Zeichen der Musik steht, Aufbauarbeit an der Volksgemeinschaft ist. Und der beste Helfer einer solchen Aufbauarbeit sind eine wagemutige Gemeinde und ein schaffensfroher Musikverein, die die große Verantwortung übernommen haben, ein Musikfest von solch weittragender Bedeutung zu rüsten und durchzuführen.

Auch das Kammerorchester des Schweidnitzer Musikvereins unter Leitung von Viktor Remann sowie das Kammerorchester Saarau unter Leitung von Herbert Spittler werden sich an diesem Fest beteiligen.

Ein Jahr Siedlungsdorf Hierlshagen.

Primkenau. Am 15. August war ein Jahr vergangen, daß Hierlshagen, das erste Neubauerndorf im Sprottebruch eingeweiht wurde. Die 41 Siedlungen hatten die aus Hannover, Westfalen, Hessen, Oldenburg, Thüringen und aus unserer schlesischen Heimat stammenden Bauern als Ausbaugehöfte übernommen. Fast die Hälfte der Siedler haben bereits von den Ausbaumöglichkeiten Gebrauch gemacht und die Obergeschosse der Wohnhäuser zu weiteren Räumen ausgebaut. Ferner wurden die für die reiche Ernte zu kleinen Scheuern vergrößert. Das bedeutendste bauliche Ereignis in Hierlshagen war jedoch der Bau eines dreiklassigen Schulhauses, das mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen wurde. In der Nähe des Schulhauses entsteht jetzt ein schöner Sport- und Dorfgemeinschaftsplatz.

Hermsdorf (Kynast). Tödlich überfahren. Der Arbeiter Walter Mirschel wurde auf seinem Rade von einem Lastwagen überholt und von dessen Anhänger zu Boden gerissen. Mirschel, der im 30. Lebensjahr steht und Vater von fünf Kindern ist, erlitt einen Schädelbruch und war sogleich tot.

Flinsberg. Seinen Verletzungen erlegen. Der in der vergangenen Woche mit seinem Fahrrade schwer verunglückte Gendarmerie-Hauptwachtmeister Ernst Nehls aus Röhrsdorf Gräflich ist jetzt im städtischen Krankenhaus in Friedeberg am Queis seinen Verletzungen erlegen.

Görlitz. Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. In Ludwigsdorf kam ein von Görlitz kommender Schnellastwagen in einer Kurve zu weit nach links, streifte dabei einen Baum und wurde auf die rechte Straßenseite geschleudert. Ein die Unfallstelle in gleicher Fahrtrichtung passierender Motorradfahrer wurde von dem Lastkraftwagen erfaßt. Der Verunglückte wurde mit schweren Quetschungen in das Stadtkrankenhaus Görlitz eingeliefert.

Görlitz. Generalmajor a. D. Münter gestorben. Nach kurzem schweren Leiden verschied am Dienstag der hier seit 1918 im Ruhestand lebende Generalmajor a. D. Richard Münter im 78. Lebensjahr. Der Verstorbene führte, bevor er im letzten Jahr des Weltkrieges wegen eines schweren Leidens seinen Abschied nehmen mußte, die 39. Infanterie-Division. 1896 wurde er bei den Hirschberger 5. Jägern und nach seiner Beförderung zum Major Bataillonskommandeur beim Infanterie-Regiment 58 in Glogau. Bei Kriegsausbruch kommandierte er das Infanterie-Regiment 118 in Worms. Im Felde führte er verschiedene Infanterie-Brigaden. Im Jahre 1916 war er zum Generalmajor ernannt worden.

Sagan. Blitz tötet fünf Kühe. Auf der Koppel des Ortsbauernführers von Schönbrunn bei Sagan schlug der Blitz ein und tötete fünf Kühe und ein Kalb.

Niesky. Hundertjähriges Bestehen einer Buchdruckerei. Die Buchdruckerei von Paul Jenke in Niesky OL. konnte am 15. August auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen zählt zu den ältesten des Heidekreises.

Glogau. Blitzschlag in eine Arbeitergruppe. Bei einem heftigen Gewitter, das über dem Kreise Glogau niederging, schlug der Blitz in der Nähe des Dorfes Roggenfelde in eine Gruppe landwirtschaftlicher Arbeiter. Dabei erlitten drei recht erhebliche Brandverletzungen, die ihre Überführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Soldatentag des NS-Reichskriegerbundes

Weihe des Weltkriegs-Ehrenmals.

Am Sonntag findet in Liegnitz ein von der Landesgebietsführung Südost des NS-Reichskriegerbundes veranstalteter Soldatentag statt, in dessen Rahmen das Weltkriegsehrenmal der Stadt Liegnitz eingeweiht wird. An dem Aufmarsch nehmen rund 20 000 Kameraden der Kriegerkameradschaft Schlesien teil. Als Vertreter der Wehrmacht wird der Kommandierende General des VIII. Armeekorps, General der Infanterie Busch, als Vertreter des Gauleiters Landeshauptmann Adamczyk anwesend sein. Außerdem werden an dem Aufmarsch eine Ehrenkompanie der Wehrmacht sowie Ehrenformationen der Bewegung teilnehmen. Der Landesgebietsführer Südost des NS-Reichskriegerbundes, SS-Oberführer Oberst a. D. Schwerk, wird zu den vor dem Ehrenmal aufmarschierten Formationen sprechen. An die Ansprache schließt sich eine Heldenehrung.

Der zweite Tag des Landjahrtreffens.

Beuthen OS. Der zweite Tag des ersten Treffens der schlesischen Landjahrjugend brachte zunächst im Stadion von Beuthen die Sportwettkämpfe der Mädel, die als weitere Ausscheidungskämpfe für das große Sportfest am kommenden Sonntag gewertet wurden. Am Nachmittag bildete auf der Volkswiese im Stadtpark der Lagerzirkus einen großen Anziehungspunkt für jung und alt. Am Abend des gleichen Tages fand im Schützenhaus „Neue Welt" in Gleiwitz der erste Landjahrabend statt, der von den Insassen der Landjahrlager Nimmersath und Salzbrunn getragen wurde. Zu Beginn ergriff Landjahrbezirksführer Stäcker-Breslau das Wort, um Ziel und Zweck des Landjahres herauszustellen. Die Jungen und Mädel brachten dann Orchesterstücke und Chöre zu Gehör und führten Volkstänze und ein Stegreifspiel auf.

Ruda. Ausschreitungen von Bergarbeiterfrauen. Die Lage auf der Wolfganggrube in Ruda, auf der sich seit Dienstag 3400 Bergleute im Hungerstreik befinden, spitzt sich immer mehr zu. Im Laufe des Mittwoch griffen die Frauen der Streikenden ein, und es kam zu verschiedenen Zwischenfällen. Mit Steinen, Stöcken und Flaschen bewaffnet, zogen die Frauen nach dem Verschiebebahnhof der Grube und besetzten die Gleise, um die Kohlenzufuhr zur Kokerei und zum Kraftwerk der Grube zu unterbinden. Polizei zerstreute die Menge. Der Grubeningenieur Socha wurde von den Frauen als Geisel mit nach dem Gemeindeamt Ruda geschleppt. Berittene Polizei befreite den Beamten. Ein Hungermarsch der Frauen nach Kattowitz zum Wojewodschaftsamt wurde ebenfalls durch Polizei verhindert.

Bad Landeck. Brandstifter auf der Bismarckkoppe? Auf der Bismarckkoppe bei Bad Landeck brannte nachts die Erfrischungshalle am Moltkefelsen völlig ab. Sofort herbeigeeilter Löschhilfe gelang es, ein Übergreifen des Feuers auf den Wald zu verhindern. Es wird vermutet, daß das Feuer von Brandstiftern angelegt wurde.

Ostoberschlesien.

Kampf um Notschächte wegen schwerer Unglücksfälle.

Kattowitz. Auf dem Notschachtgelände in Klimontow unweit von Myslowitz hatten drei Jungen im Alter von 12—14 Jahren eine Wette abgeschlossen, bei der es darum ging, möglichst tief in einen stillgelegten Notschacht einzusteigen. Als die Jungen etwa eine Tiefe von 10 Metern erreicht hatten, kamen sie in eine Zone giftiger Grubengase, durch die sie betäubt wurden und abstürzten. Ein Hirtenjunge hatte den Vorfall beobachtet und alarmierte die nahe gelegene Rettungsbereitschaft der Niwka-Grube. Obwohl die Rettungsmannschaft die Jungen nach kurzer Zeit zu Tage bringen konnte, waren alle Wiederbelebungsversuche ergebnislos. Unweit dieser Unglücksstätte trug sich ein weiterer Unfall zu. Zwei Arbeitslose waren beim Fördern von Steinkohle aus einem Notschacht verschüttet worden. Die gleiche Rettungsmannschaft barg die Verunglückten, von denen nur noch einer am Leben war.

Diese bedauerlichen Unfälle lösten bei der Bergarbeiterschaft der Niwka-Grube große Erregung aus. Die Bergleute machten sich unter Führung der Beamten der Grube sofort an die Sprengung und Verschüttung zahlreicher Notschächte, wobei sich ihnen die Arbeitslosen, die ihre einzige Verdienstquelle bedroht sahen, entgegenstellten. Es kam zu heftigen Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Arbeitsloser durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde. Polizei mußte einschreiten und konnte die Ruhe wiederherstellen. Auf Seiten der Bergleute wie auch der Arbeitslosen gab es eine Anzahl Leichtverletzte.

Kattowitz. Todbringende Kletterei. Der 13 Jahre alte Karl Mikolej aus Radzionkau erstieg den eisernen Mast einer 6000 Volt führenden Hochspannungsleitung. Beim Berühren der Leitung wurde der Junge sofort getötet und stürzte verkohlt ab.

„Ein neuer Weg zum sportlichen Kampf".

Der Leiter des Reichsfachamtes Leichtathletik, Dr. Ritter von Halt, zum Sportappell der Betriebe.

In der Zeit vom 1. August bis 30. September findet die Durchführung des Sportappells der Betriebe 1938 statt. Anläßlich eines Übungsabends der Betriebssportgemeinschaft der Deutschen Bank hatte ein Mitarbeiter des NS-Gaudienstes Gelegenheit, Dr. Karl Ritter von Halt in seiner Eigenschaft als Personalchef der Deutschen Bank über seine Einstellung zum Betriebssport zu befragen.

„Wie haben Sie, Herr von Halt, den Betriebssport in Ihrem Betrieb in so kurzer Zeit auf diese Höhe bringen können?"

„Das war insofern einfach, als ich als Personalchef und Sportsmann in einer Person besonderen Ehrgeiz beim Aufbau der Betriebssportgemeinschaft entwickeln konnte. Mein Ziel konnte kein anderes sein, als: alle möglichen Voraussetzungen zur Heranführung der gesamten Betriebsgemeinschaft an die sportliche Betätigung zu schaffen. Übungsstätten mußten vorhanden sein und, was mir als das wichtigste, aber auch persönlich als das selbstverständlichste erschien — ich hatte das zu tun, was alle anderen tun wollten, ich machte mit und leitete den Übungsbetrieb selbst. Auf diese Weise war der innere Kontakt zwischen Gefolgschaft und mir sofort hergestellt."

„Wie denken Sie als führende Persönlichkeit des internationalen Leistungssports über das Aufgabengebiet des Betriebssports?"

„Zum Leistungssport gehören Voraussetzungen. Zunächst muß eine gewisse körperliche Veranlagung der Betreffenden vorhanden sein. Diese Veranlagung der Menschen im Betriebssport fällt weg. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Die Menge der Menschen im Betrieb ist körperlich zu wenig zum Treiben von Leibesübungen bezw. Sport veranlagt, daß man es als größte Leistung betrachten muß, wenn man Mittel findet, um diesen Menschen überhaupt den Sinn für Körpererziehung zugänglich zu machen, und sie dazu bringen kann, Leibesübungen zu treiben. Natürlich bin ich der Ansicht, daß es außer den Talenten, die wir hauptsächlich in den Sportvereinen haben, noch viele verborgene Talente geben wird, die aus den verschiedensten Gründen vielleicht niemals den Weg zum Verein finden. Und in dieser Beziehung sehe ich die Hauptaufgabe für den Betriebssport. Wenn wir hier im großen Stile Menschen für den Sport aktivieren können, dann schaffen wir einen Geist der Leibesübungen, des Sports, der unbedingt die allgemeine Basis der Sporttreibenden vergrößert. Das wird letzten Endes auch eine erhebliche Leistungssteigerung in der Spitze nach sich ziehen, denn dann werden eben die vorhandenen Talente zur Geltung kommen. Aber in allernächster Zeit kann noch nicht damit gerechnet werden, daß vom Betriebssport her der Leistungssport spürbar gefördert wird. Erst muß ja die Aktivierung der Betriebsgemeinschaften zahlenmäßig mehr in die Breite gegangen sein. Dann wird die Betreuung einer neugewonnenen großen Zahl von Betriebsangehörigen, unter dem Gesichtspunkt, mehr Freude und auch stärkere Lebenskräfte zu entfachen, soviel Aufbau- und Ausbildungszeit notwendig machen, daß wir diese Aufgabe mit den besonderen Aufgaben des Leistungssports einfach nicht verbinden können. Deshalb werden wir in der Übungsgemeinschaft unser Hauptbetätigungsfeld vorfinden, während wir uns von der Wettkampfgemeinschaft erst dann viel versprechen können."

„Sie bereiten jetzt Ihre Betriebssportgemeinschaft auf den Sportappell der Betriebe vor. Dieser Sportappell enthält in seinem **Teil II** den Mannschafts-Dreikampf, in dem besonders die Leistung gewertet wird. Ist hier nicht schon der Ansatz zum Leistungssport vorhanden?"

„Das wohl. Aber in einem ganz anderen Sinne. Wenn man nämlich den Leibesübungen mehr Freiübungen oder unsere Körperschulen zugrunde legt, dann hält es schwer, die Menschen im Betrieb auf den Sportplatz zu bringen und sie dadurch dauernd bei der Stange zu halten. Bei Männern muß das Kämpferische zum Anreiz werden, Sport zu treiben, auch wenn es sich nicht um Talente handelt. Deshalb begrüße ich den Sportappell der Betriebe. Hier werden keinesfalls Talente veranlaßt, ihre Rekorde zu zeigen. Nur die Mannschaft kämpft. Und nicht die beste Mannschaft allein gewinnt, sondern die Mannschaftsdurchschnittsleistung der geforderten Mindestanzahl von Mannschaften eines Betriebes wird gewertet werden. Da jeder Betrieb beliebig viel Mannschaften stellen kann, und von diesen die der Mindestzahl entsprechenden besten Mannschaften gewertet werden, besteht auch für die letzte Mannschaft bei entsprechender Vorbereitung die Möglichkeit, mit in die volle Bewertung einbezogen zu werden. Damit wird die Grenze des reinen Leistungssports nicht überschritten. Das Streben nach Leistung jedoch wird gerade auch bei den Schwächeren erzielt. Diese Tatsache ist natürlich von besonderem Wert. Für schwächere Menschen hatte der sportliche Kampf bisher wenig Reiz. Im Sportappell wird mit der Herausstellung des Kampfgefühls auch der Schwächeren ein neuer Weg beschritten, der vom Standpunkt des Leistungssportlers nur zu begrüßen ist."

Betriebsführer auf Studienfahrt.

Kreisobmänner und Betriebsführer fahren gemeinsam durch schlesische Betriebe.

Im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe bringt der Leiter der Arbeitskammer Schlesien, Gauobmann Pg. Merz, wie bereits gemeldet, gegenwärtig mit den Kreisobmännern und Betriebsführern der mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichneten schlesischen Betriebe eine Studienfahrt zur Durchführung, um so die hierbei ständig neu auftretenden Erfahrungsmomente und die erreichten sozial- und wirtschaftspolitischen Erfolge, in wechselseitigem Einblick in die betrieblich verschieden gelagerten Unternehmungen auf breiter Grundlage zu vertiefen.

Gerade der Leistungskampf, der auch Schlesiens Wirtschaft hervorragend aktiviert und in zusätzlicher freiwilliger Arbeitsleistung auf dem Wege nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik einen großen Schritt vorausgebracht hat, ist berufen, Schrittmacher positiver Aufwärtsentwickelung im gesamtdeutschen Arbeitsleben zu sein. Nicht die zur Erringung einer Auszeichnung aufgewandten Mittel, sondern die Gesinnung ist bestimmend, nicht das Geld, sondern der Geist, in dem an dem Ausbau sozialer und betrieblicher Belange herangegangen wird, ist entscheidend. Es ist daher bei Betriebsbesichtigungen allgemein leicht festzustellen, wie Betriebsführer und Gefolgschaft zueinander und zu den überbetrieblichen Dingen stehen, und wie diese Betriebsgemeinschaft ihre Arbeitsstätte entsprechend ihrer geistigen Haltung ausgebaut und geformt hat.

Bei dieser zweiten Studienfahrt, welche die Kreisobmänner und die Betriebsführer der Kreise Ohlau, Brieg, Strehlen, Reichenbach, Frankenstein, Glatz, Habelschwerdt, Schweidnitz, Waldenburg, Landeshut und Hirschberg umfaßt und zu der sich der Zeitfunk des Reichssenders Breslau eingeschaltet hatte, war es zunächst die Textilfachschule der Deutschen Arbeitsfront in Langenbielau, die besonders auf dem Gebiet der Berufserziehung den Teilnehmern mannigfachen Aufschluß darüber gab, welches Augenmerk den jungen Menschen in den Betrieben zuzuwenden ist, um einmal den Facharbeiternachwuchs zu sichern, weiter aber auch gesinnungsmäßig starke Gefolgschaften heranzubilden.

Im Anschluß hieran konnte Direktor Wagner den Gauobmann und die Fahrtteilnehmer in der Spinnerei Fröhlich, Langenbielau, begrüßen und in einem aufschlußreichen Bericht aus der Geschichte dieses Betriebes in sozial- und wirtschaftspolitischer Hinsicht interessante Ausführungen machen. Gerade hier, wo in zäher Aufbauarbeit 250 Weber Brot und Lohn gefunden haben, steht der Mensch, die Betriebsfamilie, im Vordergrund aller betrieblichen Maßnahmen, die das Werk nunmehr zu einem gesicherten Unternehmen wachsen ließ.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen brachte der Besuch der Firma Th. Zimmermann in Gnadenfrei einen Einblick in das Arbeitsleben der textilweiterverarbeitenden Industrie. Hier brachte Direktor Roth im Rahmen einer kurzen Vorbesprechung, die durch die hohe Beschäftigungsziffer weiblicher Kräfte bedingte hervorragend ausgebaute soziale Betreuungsarbeit zum Ausdruck, die sinngemäß auch über den Betrieb Anwendung findet. In den hohen lichten Arbeitsräumen, die eine frohschaffende Gemeinschaft arbeitsamer Menschen in sich vereinen, findet das in der hiesigen Gegend hergestellte Leinen seine mannigfache Weiterverarbeitung, wobei die tägliche Arbeitsleistung die ansprechende Zahl von 7000 Metern beträgt. Nach eingehenden Erörterungen betrieblicher Fragen fand anschließend eine Arbeitstagung aller Teilnehmer statt, bei der zunächst der Leiter des Musterbetriebes „Ohlauer Bantverein", Direktor Micke, über seine Erfahrungen im vorjährigen Leistungskampf der deutschen Betriebe sprach und den Leistungskampf als das bestgeeignetste Instrument aufzeigte, die gesamte schlesische Wirtschafts- und Sozialpolitik voranzutreiben und gleichzeitig die in unserem Gau vordringlichen Probleme zu lösen.

Hierauf sprach Gauobmann Pg. Merz zu den Kreisobmännern und Betriebsführern über seine im Rahmen des zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe an die schlesische Wirtschaft gestellten Erwartungen: Aufbauend auf den Erfahrungen und Erfolgen des Vorjahres gilt es stets und ständig für alle Betriebsführer und Gefolgschaften, im Geiste wahrer Betriebsgemeinschaft zusammenzustehen und gemeinsam für die Festigung des nationalsozialistischen Betriebs- und Gemeinschaftslebens zu marschieren. In diesen zweiten Abschnitt des Leistungskampfes sich einzureihen ist daher vornehmste Pflicht aller Betriebe Schlesiens, von denen erwartet wird, daß sie allgemein den Anforderungen der großen Zeit gerecht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Amtsgericht (Einzelrichter)

Teure Forellen und Krebse.

Ein Angeklagter wurde beschuldigt und war auch geständig, am 17. Juli d. J. im Schwarzwasser bei Klein-Wierau Forellen im Gewichte von fünf Pfund und Krebse gefischt zu haben. Wegen unbefugter Ausübung der Fischerei wurde er zu einer Geldstrafe von 40 RM., hilfsweise zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Auf der Landstraße.

Ein Angeklagter, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war geständig, bettelnd und landstreichend herumgezogen zu sein. Der 77 Jahre alte Angeklagte hat ein sehr langes Vorstrafenregister. Er wurde zu sechs Wochen Haft unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Auf schiefer Ebene.

Eine wegen Diebstahls und Unterschlagung bereits vorbestrafte noch jugendliche Angeklagte wurde am 25. Juli von ihrem Brotherrn mit fünf Mark zum Schuhmacher geschickt, um eine Reparatur zu bezahlen. Sie tat dies aber nicht, sondern verließ mit dem Gelde ihre Stellung und suchte das Weite. Sie stand jetzt wegen Unterschlagung vor dem Strafrichter und wurde zu drei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Leichtsinnige Handhabung der viehpolizeilichen Anordnungen.

Ein Angeklagter wurde beschuldigt, den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter seinem Viehbestande verspätet angezeigt und außerdem Grünfutter aus dem Seuchengehöft auf das Feld herausgefahren zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten von der verspäteten Anmeldung der Seuche frei, verurteilte ihn aber wegen der übrigen vorsätzlichen Verstöße gegen die viehseuchenpolizeilichen Anordnungen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Ein Verkehrsunfall.

Ein Angeklagter fuhr mit seinem Lieferwagen so unvorsichtig aus der Einfahrt eines Gasthauses auf die Dorfstraße, daß er mit einem in demselben Augenblick die Dorfstraße passierenden Motorradfahrer zusammenstieß. Der Motorradfahrer kam zu Fall, erlitt aber nur geringere Verletzungen. Das Motorrad dagegen wurde erheblich beschädigt. Wegen Verletzung des Vorfahrtsrechtes und berufsfahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Gericht den im großen und ganzen geständigen Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 RM., hilfsweise zehn Tagen Gefängnis.

Mißhandlung eines dreijährigen Kindes.

Dem Angeklagten Richard Mai aus Standorf legte die Anklage rohe Mißhandlung des dreijährigen Kindes Hans Horand, das sich in seinem Haushalt befindet, zur Last. Nach dem ärztlichen Gutachten hat der Angeklagte am Abend des 30. Juli das Kind in unmenschlicher Weise mit einem starken Leibriemen geschlagen, daß das bedauernswerte Kind an Kopf, Gesicht, Hals und Rücken blutunterlaufene angeschwollene Stellen aufwies und ihm das Blut aus Mund, Nase und Ohren lief. Der Angeklagte vermochte sich nur damit zu entschuldigen, daß er im Alkoholrausch gehandelt habe. Wegen Kindesmißhandlung wurde Mai zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Arbeitsscheue kommen ins Gefängnis.

Am 22. Juni 1938 wurde eine Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer Bedeutung in Verbindung mit der zweiten Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. November 1936 erlassen. Vor dem Schöffengericht in Gleiwitz hatten sich dieser Tage zum ersten Male vier Angeklagte zu verantworten, die sich gegen diese Verordnung vergangen haben. Die Angeklagten waren vom Arbeitsamt Gleiwitz einem Transport von Arbeitern zugeteilt worden, der in Mittelschlesien eingesetzt werden sollte. Am Morgen des Tages, an dem die Fahrt angetreten werden sollte, fehlten die Angeklagten. Sie wurden noch am gleichen Tage festgenommen und standen bereits einen Tag später vor dem Schnellrichter. Drei Angeklagte wurden zu je drei Monaten, der vierte zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß im heutigen Deutschland sich kein Volksgenosse seiner Arbeitspflicht entziehen dürfe, da er dadurch die Volksgemeinschaft auf das schwerste schädigt.

Schwere Strafen für Ladendiebe.

Vor der Großen Strafkammer Breslau hatten sich 4 Frauen wegen gemeinschaftlichem Ladendiebstahls zu verantworten. Sämtliche Angeklagten sind schon auf dem gleichen Gebiete erheblich vorbestraft, die eine von ihnen sogar mit zwei Jahren Zuchthaus. Am 5. Mai hatten sie gemeinsam ein Breslauer Geschäft besucht, wobei eine die andere bei der Ausführung der Diebstähle deckte. Als man sie beobachtete und verfolgte, wurde einer der Angeklagten eine Einkaufstasche abgenommen, in der sich 119 Taschentücher und acht Geldbörsen befanden. In Anbetracht ihrer erheblichen Vorstrafen wurde die 60 Jahre alte Anna Härtel zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt und gegen sie auf Sicherungsverwahrung erkannt. Die 53 Jahre alte Anna Kahl und die 42 Jahre alte Ida Goebel erhielten je 1½ Jahre Zuchthaus, während die 40 Jahre alte Kiuntka ein Jahr Zuchthaus erhielt. Bei sämtlichen Angeklagten wurde auch auf Ehrenrechtsverlust erkannt und Polizeiaufsicht angeordnet.

§ **„Spottbillige" Preise durch Betrug.** Auf den Jahrmärkten in Glatz, Waldenburg und Frankenstein hatte ein Glatzer Händler Aufsehen erregt, der Herrenkragen zu einem ungewöhnlich billigen Preise feilbot. Bei der Untersuchung dieses Falles stellte es sich heraus, daß der Händler nur deswegen zu diesen Schleuderpreisen verkaufen konnte, weil er seinen Lieferanten betrog. Das Schlußwort in dieser Angelegenheit sprach das Schöffengericht in Glatz, das den „spottbilligen Mann" wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

§ **Wegen fahrlässiger Kindestötung verurteilt.** Die 1. Strafkammer Glatz verurteilte die 27 Jahre alte Hedwig Witteck aus Bad Landeck, die einem unehelichen Kinde das Leben geschenkt hatte und es sofort nach der Geburt in die Kläranlage geworfen hatte, wegen fahrlässiger Kindestötung zu einem Jahr Gefängnis. In der Verhandlung hatte die Angeklagte behauptet, daß das Kind nach ihrer Ansicht tot zur Welt gekommen sei.

3% Skonto

bei Zahlung innerhalb 14 Tagen ergibt eine Verzinsung von

72% im Jahre.

Warenschulden sind teuer, daher abzulösen.

Nehmen Sie den billigen Bankkredit in Anspruch!

1. Sie nützen den Skonto aus,
2. Ihre Lieferanten behandeln Sie bei sofortiger Kasse bevorzugt.

Bankverein zu Zobten am Berge

Genossenschaftliche Volksbank seit 1863.

Scheck-, Spar- und Depositen-Konten werden **für jedermann** geführt, Mitgliedschaft ist erst bei Kreditbeanspruchung erforderlich. Arbeitsfinanzierungen, Hergabe von Darlehen, Kredit in laufender Rechnung, Ankauf von Wechseln u. a. m. für Mitglieder.

Ausgabe von Reisekreditbriefen.

Marxdorf.

Zu der am **Sonntag, den 21. August 1938** stattfindenden

Einweihungsfeier

verbunden mit

Tanzkränzchen u. Enten-Essen

laden freundlichst ein

Rudolf Engel und Frau.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Senkenberg.

Sonntag, den 21. August:

Erntekirmes.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Rauscher.**

Wandertaschen

Moser-Rucksäcke

mit Traggestell bei

Paul Bartel

Lederhandlung.

Kräftiger

Bäckerlehrling

gesucht.

R. Woy

Bäckerei-Konditorei

Breslau 1, Brüderstr. 17.

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

Verreist

Zahnarzt

Dr. Hoffmann.

Achtung!

Pfeilerspiegel

(Trumeau), 2,40 m hoch,

Konsole, Marmorplatte,

geeignet für Saal, Gasthaus, zu **verkaufen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Mann findet

preiswerte Pension

in **Zobten.** Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft: Fälligkeit der Grundsteuer.

Wie ich festgestellt habe, zahlt ein Teil der Grundstücksbesitzer die Grundsteuern nachträglich. Nach einer Verfügung des Herrn Reichsministers des Innern ist die nachträgliche Zahlung der Grundsteuer (wie es bisher bei Grundstückseigentümern üblich war, welche die Mieten nachträglich erhielten), nach § 22 Abs. 1 Ziffer 2 GrStG. nicht angängig, da die Grundsteuer grundsätzlich am **15. j. Mts. für den betreffenden Monat fällig ist.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß, falls künftig Zahlungen nach dem Fälligkeitstage entrichtet werden **(also nach dem 15. j. Mts.),** 2% Säumniszuschlag zur Erhebung gelangen müssen.

Zobten am Berge, den 10. August 1938.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 29. August 1938** findet hier der

Stoppelmarkt (Krammarkt)

statt.

Zobten am Berge, am 15. August 1938.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Kath. Kirchennachrichten.

Sonntag, 21. 8., 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, Kinderkommunion, 9 Uhr: Predigt, Weihe der Kräuter, Hochamt. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der weibl. Pfarrjugend. 1/4 8 Uhr: Rosenkranz, hl. Segen. Müttervereln. Wochentags 6 und 6 1/2 Uhr: hl. Messe. Senkenberg. 9 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Kirchennachrichten.

Sonntag, den 21. August 1938, 9 Uhr: Gottesdienst in Zobten, 10,15 Uhr: Gottesdienst in Gorkau, 12 Uhr: Taufen in Zobten.

— **Die Vergütung für die Inanspruchnahme von Pferden und Fahrzeugen.** Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und den weiteren beteiligten Ministern für eine Inanspruchnahme von Pferden und Bespannfahrzeugen durch die Wehrmacht folgende Vergütungssätze, und zwar vorläufig für die Zeit bis Ende 1938, festgesetzt: Für jedes Pferd je Tag 8 Mark in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Fürsorge für Futter, Hufbeschlag und tierärztliche Betreuung übernimmt, für jedes unbespannte Fahrzeug je Tag 3 Mark in den Fällen, in denen die Wehrmacht die Instandhaltung des Fahrzeuges übernimmt. Der Einstellungstag und der Entlassungstag sind voll zu vergüten. Mit diesen Vergütungssätzen sind regelmäßig alle Ansprüche abgegolten. Für die Berechtigung einer höheren Vergütung wäre der Nachweis zu führen. Durch diese Regelung werden die von den Regierungspräsidenten usw. festgesetzten ortsüblichen Vergütungssätze für Vorspann- und Spanndienste nicht berührt. Diese kommen in denjenigen Fällen in Frage, in denen es sich um die Ausführung von Beförderungen handelt, und in denen dem Leistungspflichtigen die Wartung und Betreuung seiner von ihm bei Ausführung der Beförderung verwendeten Pferde und Bespannfahrzeuge verbleibt.

Volkstümliche Musikpflege.

(Vereinbarung über die Errichtung von Gemeindekapellen.)

Zur Förderung der Laienmusikpflege auf dem Lande und in kleineren Städten haben die Reichsmusikkammer und der Deutsche Gemeindetag eine Vereinbarung über den Einsatz von Gemeindekapellen abgeschlossen. Nach dieser Regelung, deren Einführung allen Gemeinden bis zu zwanzigtausend Einwohnern empfohlen wird, kann einer im Gemeindegebiet ansässigen, leistungsfähigen Laienmusikvereinigung die Bezeichnung Gemeinde- oder Stadtkapelle verliehen werden, wenn das örtliche Musikbedürfnis nicht durch eine in der Umgebung stehende Berufs- oder Lehrlingskapelle befriedigt wird.

Eine unentbehrliche Frucht.

Zur Zeit ist eine Frucht in großen Mengen auf dem Markt, die nicht oft genug empfohlen werden kann: Die Tomate. Diese, schon in der Farbe anziehende Frucht ist für die Hausfrau heuer schlechthin unentbehrlich geworden. Billig, gut im Geschmack, leicht und bequem zu verarbeiten, wenig Abfall, nicht schnell verderblich und vor allem so vielseitig zu verwenden, das sind Momente, auf die es ja einer Hausfrau immer ankommt, und deshalb erfreut sich gerade die Tomate im Haushalt so großer Beliebtheit. Was läßt sich aber auch alles mit dem Saft und dem Fruchtfleisch von Tomaten anfangen! Tomaten roh genossen, Tomatensaft als Kleinkind- und Säuglingsnahrung, Tomatensuppen, Tomatensalat, über und zu allem ist die Tomate zu verwenden! Ob Fisch oder Fleisch, oder Gemüse, immer wird man dem Gericht durch Beigabe von durchgerührten Tomaten eine pikante, appetitanregende Geschmacksrichtung geben können.

Der Herr auf Wolperode

Roman von Hans Herbst

URHEBERRECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

65

„Ja, Ulla ... ich!" Hildegard, die unruhig gewartet hatte, kam schnell auf sie zu und ergriff Ullas Hände. „Ich hörte von dem unwürdigen Verdacht, der auf Walter ruht, und bin gekommen, um von dir zu hören, was hier vorgefallen ist."

„Ach, Hilde, es ist entsetzlich, schrecklich!" stöhnte Ulla verzweifelt. „Ich bin so niedergeschlagen, so zermürbt, daß ich mich knapp aufrecht halten kann."

Hildegard legte den Arm um die Schwankende und drückte sie auf den Ruhesitz im Erker nieder.

„Vielleicht erleichtert es dein Herz, wenn du mir alles erzählst" sagte sie besorgt.

Ulla nickte und berichtete mit schwerem Herzen die Geschehnisse der letzten Tage, von der Ankunft ihres Mannes an bis zur Verhaftung Walters.

Mit schlagendem Herzen lauschte Hildegard den Worten der jungen Frau, ohne sie auch nur einmal zu unterbrechen.

Fest umschlungen saßen die beiden Frauen lange Zeit da.

„Du mußt jetzt stark sein, Ulla!" unterbrach Hildegard schließlich das Schweigen. „Es muß sich doch alles klären. Hier muß doch ein unseliges Mißverständnis herrschen. Und wenn es dir recht ist, bleibe ich jetzt bei dir. Vielleicht richtet dich meine Anwesenheit ein wenig auf."

Ulla nickte ihr dankbar zu.

„Und nun erzähle mir von dir", sagte sie dann. „Bist du von Walter ganz losgekommen?"

Hildegard schüttelte lebhaft den Kopf.

„Niemals, Ulla ... niemals! Und mein sehnlichster Wunsch wäre, Walters Verzeihung zu erlangen ... aber ob das wohl jemals der Fall sein wird?" fügte sie zweifelnd hinzu.

„Ich glaube es bestimmt!" sagte Ulla herzlich und umfaßte die junge Frau. „Er ist ja ein so guter Mensch."

Ein glückliches Lächeln umspielte den schönen, jetzt etwas herber gewordenen Mund Hildegards, als sie hinaus in den stillen Herbsttag blickte. Ihre leicht verschleierten Augen gingen in die Ferne, und ihre Gedanken weilten bei Walter, dessen Schicksal ihr sehr zu Herzen ging.

„Willst du mich zu seinem kleinen Jungen führen, Ulla?" fragte sie, sich plötzlich Ulla zuwendend.

Ulla faßte sie bei der Hand und erhob sich.

„Komm!" sagte sie herzlich und führte Hildegard hinaus.

*

Hildegard blickte lange auf das liebliche Kinderantlitz, das rosig in den weißen Kissen ruhte.

„Sein Junge!" flüsterte sie innig und strich zart über die wollligen Patschhändchen, die der kleine schlafende Kerl an sein pausbackiges Gesicht gezogen hatte.

Das Herz wurde ihr so weit, so sehnsüchtig, als sie dem ruhigen Atem des schlummernden Kindes lauschte, und wie von festlichen Kerzen erhellt, entdeckte sie jetzt das Land ihrer Seele wie eine einsame Insel, auf der es kein egoistisches Streben nach flüchtigem Weltruhm, kein hastiges Ringen um Menschengunst gibt, auf der alles Unwesentliche, das sie noch bis vor kurzem maßlos überschätzt hatte, in dunkle Meerestiefen versinkt.

Jetzt vollends hatte sie den Weg zum eigenen wahren Ich gefunden und ihren bisherigen Unwert ganz erkannt.

*

Acht Tage dauerte nun schon die Haft Walters, ohne daß es der Polizei oder dem Detektiv gelungen war, von Alferding eine Spur zu entdecken.

Wohl hatte der Detektiv festgestellt, daß auf dem Anwesen des Bruchmühlenbesitzers eine Kanne mit Petroleum entwendet worden war. Der Müller hatte das bei den Aufräumungsarbeiten gefundene Gefäß an bestimmten Merkmalen als sein Eigentum wiedererkannt, konnte aber keine Aussagen darüber machen, wer die Kanne gestohlen haben könnte. Es konnte eigentlich nur eine Person sein, die mit den Räumlichkeiten ziemlich vertraut war. Sowohl Alferding, als auch Walter und Horst Brügmann waren schon in der Mühle gewesen. Aber es konnte auch irgendein anderer Mensch den Diebstahl ausgeführt haben, denn mit der Sicherung der einzelnen Gebäudeteile nahm man es hier auf dem Lande, wo Diebstähle eigentlich so gut wie gar nicht vorkamen, nicht so genau.

Vorläufig war also mit dieser Feststellung nicht viel anzufangen. Um den Verdacht von dem Verhafteten zu nehmen, war es unbedingt notwendig, die Spur Alferdings, der wie vom Erdboden verschwunden war, zu entdecken.

Der Detektiv erwog alle Möglichkeiten, die ihn instand setzten, den Inspektor aufzustöbern, aber Alferding blieb vorläufig verschwunden.

*

Horst befand sich auf dem Wege der Besserung. Er hatte sich von seinem letzten Anfall, gleich nach dem ersten Verhör, doch schneller erholt, als selbst der Arzt des Krankenhauses angenommen hatte. Die Entlassung stand bevor.

Der Doktor hatte noch einige Male versucht, den Patienten zu einer Aussprache mit Ulla zu bewegen. Seine Bemühungen waren an der Standhaftigkeit des Patienten, der alle dahingehenden Versuche ablehnte, gescheitert.

Horst war, als er von dem Celler Kriminalbeamten bei einem nochmaligen Verhör von der Auffindung des Briefes gehört hatte, jetzt noch mehr von der Schuld Ullas und Walters überzeugt.

*

Am Tage der Entlassung stand Horst unschlüssig vor dem Krankenhause. Wohl hatte er während seiner Krankheit über seine weitere Zukunft nachgedacht, aber zu einem festen Entschluß war er noch nicht gekommen.

Als er noch immer sinnend vor dem Portal stand, fuhr plötzlich ein elegantes Auto vor und hielt dicht bei ihm.

Hildegard sprang heraus

„Na, da komme ich ja noch zur Zeit", rief sie erfreut und streckte dem verdutzten Horst die Hand entgegen. „Wieder wohlauf? Das ist ja fein! Na, nun tu nicht so erschrocken. Kannst mir ruhig die Hand geben. Ich bin es, Hilde!"

Horst nahm nur zögernd die dargebotene Hand.

Fortsetzung folgt

Allerlei aus aller Welt.

Die „Heimkehr" kehrte heim.

Seltsame Geschichte eines Motorschiffes.

Die „Heimkehr", ein etwa 90 To. großes Motorschiff, hat ihrem Namen wirklich alle Ehre gemacht. Am Weihnachtsabend des Jahres 1916 sank die „Heimkehr" während eines Sturmes im „Eitzenloch", einer Wasserrinne im Watt der Elbmündung. Hierbei fanden die beiden Fischer Lünzmann und Cassau den Seemannstod. Sie hatten an dieser Stelle Muscheln gefischt, die während des Krieges sehr begehrt waren. Vergeblich wurde damals versucht, das Schiff zu bergen, da die Versandung schon zu stark vorgeschritten war. Nichts erinnerte bald mehr daran, daß sich an dieser Stelle eine Seemannstragödie ereignet hatte. Im Sommer 1932 fischten die Gebrüder Bohlen aus Iringsfehn in Ostfriesland im „Eitzenloch" und entdeckten dabei ein Wrack, das zum größten Teil aus dem Watt herausragte. Bei der Bergung stellte sich heraus, daß es sich um den vor über 15 Jahren gesunkenen Muschelfischer „Heimkehr" handelte. Das erstaunliche aber war, daß sich das Schiff glänzend gehalten hatte. Die Holzplanken waren festgefügt, gesund und hart, wie sie nur immer sein können. Auch die Eisenteile waren nicht verrostet, so daß das Schiff auf einer Werft ohne weiteres wieder instandgesetzt werden konnte. Mehr als 20 Jahre sind seit dem unheilvollen Weihnachtsabend 1916 vergangen und wieder fischt das Schiff auf den Watten.

Sühne für grauenhaften Mord.

Todesstrafe für das Verbrecherpaar.

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Berliner Schwurgericht entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes den 52jährigen Walter Kurz und seine 35jährige Geliebte Anna Seyfarth wegen gemeinschaftlichen Mordes mit Tateinheit mit gemeinschaftlichem schweren Raub zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden Angeklagten hatten am Sonntag, den 26. Juni d. J., die 48jährige Ehefrau Käte des Angeklagten Kurz in Petershagen in geradezu unmenschlicher Weise durch Erwürgen und Schläge mit einem Beil getötet. Sie versteckten die Leiche in der Wohnung, verbrachten die Nacht in der Wohnung der Ermordeten und durchsuchten am nächsten Tage die Räume nach Bargeld und Wertsachen. Die Seyfarth kleidete sich aus den Beständen ihres Opfers neu ein und verbrannte ihre alten Sachen. Das Mörderpaar nahm 112 RM Bargeld und einige Schmucksachen mit sich und fuhr nach Swinemünde. Als das Geld aufgebraucht war, stellten sie sich in Heringsdorf der Polizei.

Der Beweggrund zur Tat liegt in Unterhaltsforderungen, die Frau Kurz an ihren Mann gestellt hatte. Außerdem hofften die beiden Täter, die völlig mittellos dastanden, durch ihre Tat in den Besitz eines größeren Geldbetrages zu gelangen.

Bienen überfielen Fuhrwerk.

Zwei Personen schwer verletzt, 4 Pferde getötet.

Am Rande der Borkenberge in den Seppenrader Bauernschaften Emkum-Leverkum (Westfalen) trug sich am Dienstagnachmittag ein schwerer Unglücksfall zu. Der Bauer Hartweg war mit dem Transport einer Dreschmaschine beschäftigt, die von vier Pferden gezogen wurde; später sollten zur Hilfeleistung noch zwei weitere Pferde eingespannt werden. In der Nähe einer großen Imkerei wurden die Pferde plötzlich unruhig, weil sie von Bienen belästigt wurden. In wenigen Augenblicken kamen ganze Bienenschwärme zu dem Gespann. Die beiden noch nicht angeschirrten Pferde wurden vom Hauptgespann getrennt und sofort weggebracht; die vier angespannten aber waren im Nu mit Bienen übersät, die wütend auf sie einstachen. Mit Feuer und Wasser gingen Hartweg und ein Maschinist den Schwärmen zu Leibe. Rund um das Gespann legten sie kleine Brände an, um die Bienen zu verscheuchen und übergossen außerdem die wild gewordenen Bienen mit Wasser. Mit Hilfe eines sogenannten Immenschleiers kamen sie näher an die unglücklichen Pferde heran und konnten so die Geschirre durchschneiden. Eines der Pferde verendete bald auf der Stelle, während die drei anderen in verschiedener Richtung auseinanderliefen. Nach einigen hundert Metern brachen jedoch auch diese tot zusammen. Bauer Hartweg und der Maschinist Pieper erlitten schwere Verletzungen und mußten sofort in ein Krankenhaus gebracht werden. Es besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Die Bienenschwärme bildeten auf den Pferden einen dichten Pelz. Man nimmt an, daß der Vorfall dadurch entstanden ist, daß eines der unter der Fliegenplage leidenden Pferde Bienen geschlagen hat, worauf sofort ganze Bienenschwärme auf das Gespann losgingen

Würgetechnik tschechischer Banken.

Sudetendeutscher Bauer kampft verzweifelt um seinen Hof.

Mit welchen brutalen Mitteln die Tschechen und vor allem die berufsmäßige Tschechisierungsorganisation „Jednota" vorgeht, um sudetendeutsche Bauern von Haus und Hof zu vertreiben und somit immer weiteres Gebiet in ihre Hände zu bekommen, beweist ein neuer Fall in der Gemeinde Nemcic im Bezirk Klattau im Böhmerwald. Gegen den deutschen Bauern Georg Rohrbacher wird seit Wochen von den Tschechen ein förmliches Kesseltreiben veranstaltet, nur weil er Deutscher ist und sich mannhaft zu seinem Volkstum bekennt. Die Tschechen legen alles darauf an, ihn von Haus und Hof zu vertreiben.

Die Sache begann damit, daß zwei tschechische Banken im Juni dem Rohrbacher plötzlich ihre Hypotheken in Höhe von insgesamt noch nicht einmal 70 000 Tschechenkronen kündigten, obgleich sie durch den auf mindestens 200 000 Kronen geschätzten Wert des Grundstückes vollauf gedeckt waren. Da Rohrbacher nicht imstande war, diesen Betrag zuzüglich einer recht erheblichen Zinssumme auf den Tisch des Hauses zu legen, wurde er unverzüglich verklagt. Das Gericht fällte ein Versäumnisurteil, und alsbald wurde von einer der tschechischen Sparkassen die Zwangsversteigerung des Hofes betrieben. Zugleich meldete sich auch die andere tschechische Bank und teilte dem Bauern mit, daß sie sich dem Zwangsversteigerungsverfahren anschließen werde, wenn Rohrbacher nicht sofort seine Schuld einlöse.

Außerordentlich bemerkenswert war die Erklärung des Rechtsvertreters der tschechischen Banken, der den deutschen Bauern mit folgenden Worten abfertigte: „Noch in diesem Monat müssen Sie von Nemcic weg, dann wird Ruhe werden. Würden Sie sich aber umstellen, und so für die Tschechen werben, wie Sie es für die SDP tun, dann wäre alles in Ordnung. Sie brauchen sich um nichts zu kümmern und alles bleibt beim alten." (!!)

Aus diesem unerhörten Vorgehen gegen einen von vielen sudetendeutschen Bauern ist wieder einmal klar ersichtlich, daß alle in Prag ausgesprochenen Ausgleichsbeteuerungen in den Wind gesprochen sind, solange untergeordnete Organe nicht mit jener Autorität, die von jedem wohlgeordneten Staat erwartet werden kann, angehalten werden, Regierungsbefehle auszuführen. Zu den Kräften, die sich über Anordnungen der Prager Regierung mit frecher Dreistigkeit hinwegzusetzen pflegen, gehört vor allem die staatlich unterstützte „Jednota".

Abschluß des Gartenbaukongresses.

Obst und Gemüse in der Ernährung — Der wichtige Kleingarten.

Am Mittwochnachmittag wurde der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin mit der Bekanntgabe der eingebrachten Anträge und einem Schlußwort des zweiten Vizepräsidenten des Kongresses beendet. Aus den Anträgen und Entschließungen der einzelnen Sektionen, die gewissermaßen das sichtbare Ergebnis der Kongreßarbeiten darstellen, seien die folgenden hervorgehoben:

Um Gesundheit und Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, muß Obst und Gemüse ein regelmäßiger Bestandteil der menschlichen Ernährung sein und darf nicht etwa nur als Zukost im Sinne eines Genußmittels gewertet werden. Auch bei Schulspeisungen ist dieser Grundsatz anzuwenden.

In einer anderen Entschließung von allgemeinem Interesse wird gesagt, die Förderung des Kleingartenwesens ist für jedes Land schon aus staatspolitischen Gründen nötig. Der Kleingarten ist eine notwendige Ergänzung für die in einer Mietswohnung lebenden schaffenden Menschen. Er dient der Stärkung der Heimatliebe der städtischen Familien, ihrer Gesunderhaltung und ermöglicht ein zusätzliches Einkommen. Der Kleingarten muß einen ausreichenden Kündigungsschutz genießen. Eine langjährige Pachtdauer muß gesichert sein. Der Pachtpreis muß niedrig sein, damit die Kleingärtnerfamilie aus dem Ertrag des Gartens auch einen wirtschaftlichen Nutzen hat.

In seinem Schlußwort betont der zweite Vizepräsident, Stabsamtsführer Dr. Reischle, die Anträge und Entschließungen seien geeignet, die gartenbauliche Arbeit in allen Ländern der Erde anzuregen. Die Zusammenkunft von mehr als 2500 Fachleuten aus aller Welt habe ein Bild von der Forschung und Praxis im Garten gegeben. Die Umstellung der Ernährungsweise, insbesondere die stärkere Hinneigung zur Pflanzenkost, haben den Gartenbau in allen Ländern vor neue Aufgaben und Fragen gestellt. Diese Fragen seien nicht alle gelöst. Erinnert sei nur an die Marktregelung und an die Arbeit der Garten- und Landschaftsgestalter, weiter an den Transport leichtverderblicher Erzeugnisse, die Konservierung, das Kleingartenwesen und die Samenkontrolle. In Berlin sei man bei den Beratungen des Kongresses der Lösung der Probleme näher gekommen. Manche noch offenen Fragen werden gewiß auf dem nächsten Kongreß 1942 in Oslo ihre Antwort finden.

Anschließend fuhren die Kongreßteilnehmer nach Essen zur Gartenschau. Hierbei haben sie Gelegenheit, einen großen Teil Deutschlands kennen zu lernen.

Der Garten von der Urzeit bis zur Gegenwart.

Im Beisein einer großen Zahl von ausländischen und deutschen Landschafts- und Gartengestaltern wurde am Mittwochnachmittag die anläßlich des Internationalen Gartenbaukongresses in Gemeinschaft mit der Reichskammer der bildenden Künste veranstaltete „Internationale Gartenplanschau" in Essen feierlich eröffnet. Die Gartenplanschau gibt einen Querschnitt durch die künstlerischen Leistungen der Nation auf dem Gebiet der Garten- und Landschaftsgestaltung und einen Überblick über die Gartenplanung von der Urzeit bis in die Gegenwart.

— **Ein Hunderttausender und zwei Gewinne von je 200 000 RM.** In der Nachmittagsziehung am Donnerstag wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Lotterie zwei Gewinne von je 200 000 RM. gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 4022. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtelteilung in einer Berliner Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Achtelteilung, in einer Braunschweigischen Lotterieeinnahme gespielt. Alle glücklichen Besitzer eines Achtelloses erhalten bar 20 000 RM. ausgezahlt. — In der Donnerstagnachmittag-Ziehung wurde bei der Preußisch-Süddeutschen Lotterie noch ein Gewinn von 100 000 RM. auf die Nummer 135 470 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in einer Berliner Einnahme, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Schleswig-Holsteinischen Einnahme gespielt.

— **Begnadigung.** Der Führer hat die vom Schwurgericht in Arnsberg am 7. April 1938 gegen Maria Ehrlich wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt. Die Verurteilte hat das uneheliche Kind ihrer Tochter kurz nach der Geburt ermordet. Sie hat die Tat nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern unter dem Einfluß ihres Ehemanns verübt, der später Selbstmord begangen hat.

— **Zwei amerikanische Marineflugzeuge abgestürzt.** Bei Manövern der USA-Flugwaffe in Kalifornien ereigneten sich zwei schwere Flugzeugunfälle. Innerhalb 10 Stunden stürzten bei San Diego zwei Marineflugzeuge ab, wobei fünf Insassen getötet und vier verletzt wurden.

— **Italienisches Wasserflugzeug abgestürzt 13 Tote.** Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Donnerstagnachmittag bei Varese, wo ein Wasserflugzeug kurz nach Verlassen des Flughafens gegen 17 Uhr aus bisher unbekannten Gründen abstürzte. Sämtliche Fahrgäste, darunter der Präfekt von Varese und seine Familie, sowie die Besatzung, zusammen 13 Personen, sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

— **Eisenbahnunfall bei Uelzen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 18. August gegen 18.40 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Uelzen der einfahrende D-Zug 385 Mannheim—Hamburg auf eine Lokomotive auf. 60 Reisende erlitten geringfügige Verletzungen und konnten ihre Reise mit einem späteren Zuge fortsetzen. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Der Feuerteufel

Heiterer Roman von Olga Engelhardt.

Copyright by Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstraße 24.

20) (Nachdruck verboten.)

„Das besorgt schon Loni", erwiderte Karla ein wenig trotzig.

„Ein bißchen Selbstbewußtsein steht Ihnen entzückend." Seine Blicke hingen voller Bewunderung an Ihrem Gesicht.

„Die Suppe ist ausgezeichnet", lobte Karla, seine Bemerkung überhörend.

Seufzend griff er nach seinem Löffel.

„Sie machen es mir sehr schwer."

„Was?" fragte Karla zerstreut; denn sie war beschäftigt, ihren Hunger zu stillen. „Meinen Sie die Arbeit im Büro? Loni sagt, die wäre Ihnen für Ihre Zukunft sehr dienlich."

„Damit ich schneller einen Hausstand gründen kann"

Karla vergaß seine Frage zu beantworten. Der Gedanke, ob es Herrn Weidlich recht sein würde, daß sie zu so später Stunde mit dem jungen Wurm zu Abend aß, beschäftigte sie stark.

An sich war dieses Zusammensein ja harmlos, aber Liebesleute neigten leicht zur Eifersucht. Sie selbst hatte sich jedenfalls gegrämt, als Herr Weidlich gestern bei ihrer Heimkehr nicht zu Hause war. Erst nach Stunden hörte sie seine Tür knarren und heute hatte sie ihn überhaupt noch nicht gesehen.

Eine große Sehnsucht nach ihm packte sie jäh..

„Ich möchte jetzt nach Hause."

Der junge Wurm war bestürzt.

„Noch ein kleines Weilchen", bat er, „wir haben uns ja kaum unterhalten. Immer wenn ich Ihnen in dem Kino etwas zuflüstern wollte, fing hinter mir ein Mann an zu zischen."

„Sie dürfen mir im Kino nichts zuflüstern, sonst beschweren sich die Leute über mich und ich muß wieder eine neue Stelle suchen."

„Das müssen wir sowieso", bestimmte Wurm, „denn ich mag nicht Abend für Abend in der Dunkelheit, wo ich Sie nicht einmal ordentlich sehen kann, sitzen."

„Dazu zwingt Sie niemand." Karla erhob sich. „Ich möchte nun wirklich nach Haus."

Er schnellte von seinem Sitz empor und half ihr in den Mantel.

„Sie machen einen neuen Menschen aus mir", flüsterte er ihr dabei ins Ohr.

Karla antwortete nicht. Sie überlegte, ob sich Herr Weidlich über ihre späte Heimkehr kränken würde.

Als der Wagen ein wenig später vor Frau Morchels Haus hielt, löste sich aus dem schützenden Dunkel des Hauseinganges eine Frauengestalt und eilte die Stufen herab. Oben stand ein Herr und hielt für Karla die Tür auf. Sie verabschiedete sich schnell von dem jungen Wurm und stand gleich darauf, zu ihrer Überraschung, Herrn Weidlich gegenüber..

„So, so. Du wirst von einem Herrn nach Haus gebracht und das nennt sich dann Abenddienst", sagte er, rasch gefaßt, das eigene schlechte Gewissen hinter diesem Vorwurf verbergend.

Karla war so benommen von den Abschiedsworten der Fremden: „Bis morgen, Dicker!", daß sie seine Worte überhörte.

„Wer war diese Dame?"

„Eine Geschäftskollegin, mit der ich bis jetzt an einer Abrechnung gearbeitet habe."

„Und die nennt Dich Dicker?"

„Ja, das ist mein Spitzname."

Karla war durchaus nicht überzeugt.

„Das habe ich nie gehört", bestritt sie, sich auf ihre Tätigkeit im Schaufenster berufend. „Und Du bist auch nicht dick", fügte sie für ihn gekränkt hinzu.

„Wer war der Autobesitzer?" wollte nun Herr Weidlich wissen.

„Ein Bekannter von Loni."

Sie standen noch immer auf der Treppe.

„Ich habe mich den ganzen Abend so nach Dir gesehnt", klagte Karla.

Er küßte flüchtig ihre Backe

„Ich auch, Kindchen."

Sie wollte die Arme um seinen Hals schlingen, aber er schob sie sanft zurück.

„Es könnte jemand kommen, wir müssen vorsichtig sein."

Betreten schritt sie neben ihm die Treppe herauf. Er war so anders als sonst — was hatte er nur?

„Du liebst mich nicht mehr", sagte sie darum gekränkt.

„Aber Kindchen; ich bin nur müde, es ist doch schon spät."

Er gähnte.

„Warum arbeitest Du denn in der Nacht? Kannst Du das nicht im Geschäft erledigen?"

„Nein, da ist zu viel anderes zu tun."

„Kann ich noch einen Augenblick zu Dir kommen?"

Herr Weidlich schien die Frage zu überhören und machte vor ihrer Zimmertür halt.

„Gute Nacht", flüsterte er, sie wieder flüchtig küssend. „Wir wollen schlafen gehen."

Und ehe die erstaunte Karla noch etwas antworten konnte, hatte er sich in sein Zimmer zurückgezogen und sie hörte, wie er leise den Schlüssel im Schloß herumdrehte.

*

Ein paar Tage darauf wurde Loni von dem alten Wurm angerufen, der sie bat, ihn in der Fabrik aufzusuchen. Selbstverständlich war sie seinem Wunsch sofort gefolgt, hegte sie doch die geheime Hoffnung, Karla bei dieser Gelegenheit eine günstigere Stellung zu verschaffen.

Der Alte begrüßte Loni mit kräftigem Händedruck.

„Wie jeht's mit's neue Jeschäft? Der Absatz jut?" erkundigte er sich, auf ihre Tätigkeit als Zeitungshändlerin anspielend.

„Zufriedenstellend", entgegnete Loni. „Hat Ihr Sohn Ihnen seinen Einkauf überbracht?"

Über das Gesicht des alten Wurm zog ein Schmunzeln.

„Es war seit langer Zeit die größte Freude, als mir der Junge das Paket heranschleppte", sagte er, plötzlich hochdeutsch sprechend. „Und weil Sie das fertiggebracht haben, bat ich Sie heute zu mir, um mich einmal in Ruhe mit Ihnen zu unterhalten. Müssen Sie jetzt wirklich ständig Zeitungen verkaufen?"

„Nein", erwiderte Loni ehrlich, „diese Tätigkeit war nur für Reportage bestimmt. Aber ich hielt es für gut, Ihrem Sohn nicht gleich die Wahrheit zu sagen."

„Das dachte ich mir", nickte der Alte, „und es ändert auch nichts an dem Zweck unserer heutigen Unterredung. Ich habe schon neulich, anläßlich Ihres ersten Besuches, gemerkt, daß Sie das Herz auf dem rechten Fleck haben und das Leben anzufassen verstehen. Ihr letztes Verhalten bestätigte mir dies.

Mir hat es gefallen, daß Sie sich ehrlicher Arbeit nicht schämen und meinem Sohn eine kleine Lektion erteilten. Sie würden vielleicht einen vernünftigen Menschen aus ihm machen. Aus diesen beiden Gründen habe ich mich daher, nach reiflicher Überlegung, entschlossen, Ihnen eine Stellung in meinem Betrieb anzubieten. Diese Tätigkeit könnten Sie sich später selbständig nach eigener Neigung ausbauen. Über das Gehalt werden wir uns schon einigen.

Ich hoffe, durch Ihren Einfluß meinen Sohn mehr am Geschäft zu interessieren. Ich will sogar ganz offen zu Ihnen sein: ich hätte nichts dagegen, daß, wenn Sie sich hier gut einarbeiten, Sie meine Schwiegertochter würden. Dann könnte ich wenigstens einmal beruhigt mit dem Bewußtsein die Augen schließen, daß meine Arbeit hier auf Erden nicht vergeblich war."

Die schlichten Worte, die teils sehr geläufig, zuletzt aber etwas unbeholfen herauskamen, rührten Loni. Trotzdem konnte sie sich der Situationskomik, daß der alte Wurm ohne Wissen und Wollen seines Sohnes den Freiwerber spielte, nicht verschließen. Dieses doppelte Angebot kam so überraschend, daß sie erst eine Weile nach der rechten Antwort suchen mußte, um den Mann, der erwartungsvoll vor ihr saß, nicht zu kränken

(Fortsetzung folgt.)

Was bringt der Rundfunk?

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag, 21. August

5.00: Schöne Weisen. Schallplatten. 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Görlitz: Schlesischer Morgengruß. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Zeit, Wetter, Nachrichten, Glückwünsche. 9.00: Görlitz: Evangelische Morgenfeier. 9.30: Cembalomusik. — 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 10.30: Reichssendung: Aus Wien: Hörberichte von der Begrüßung S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy. 11.00: Und statt Blutes fließet Tinte. — Lustiges Allerlei von Rezensenten. 11.30: Schubertlieder 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Wetter; anschließend Auch zwei Kraxler. Eine Jungmädelgeschichte. 14.30: Beuthen OS.: Die Schüttelrutsche. Musik — bunt durcheinander. 15.30: Der schmunzelnde Philosoph.

16.00: Deutschlandsender: Sport und Unterhaltung mit Berichten vom Erdteil-Schwimmkampf Europa—Amerika im Olympiastadion. 18.00: Trara, die Post ist da! Hörfolge. 19.00: Sportereignisse des Sonntags. Anschl.: Die ersten Sportergebnisse. — 19.30: Kleines Konzert. 20.00: Kurzbericht vom Tage.

20.10: Kleiner Garten — großes Glück. Ein kleiner Roman mit viel Musik. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.30: Berlin: Unterhaltungsmusik. 24.00: Hamburg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 22. August.

8.50: Reichssendung: Hamburg: Berichte vom Eintreffen S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Kiel. Taufe und Stapellauf eines Panzerkreuzers. 11.45: Sozialismus in der Ernährungswirtschaft.

12.00: Görlitz: Mittagskonzert.

16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Mensch und Musik. 18.00: Blick in Zeitschriften. 18.20: Meisterlieder. — Schallplatten. 18.35: Der Schmied Roms. Aus dem Leben Benito Mussolinis. 19.00: Görlitz: Oberlausitzer spielen auf.

20.10: Beuthen OS.: Der blaue Montag. — Heiterkeit zur Sommerszeit. 22.15: Alle Betriebe in einer Front. Berichte von einer Arbeitstagung der Gaudiplominhaber und der Kreisobmänner der DAF. 22.30: Köln: Nachtmusik und Tanz. 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 23. August.

10.00: Königsberg: Ein Mädel heiratet nach Südwest. Hörfolge. 11.45: Ein Besuch bei den italienischen Landarbeitern. Rundfunkbericht. Aufnahme.

12.00: Musik am Mittag. 15.30: Ein fröhliches Kinderliedersingen.

16.00: Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Breslau: Die Dichter der Deutschen. 18.00: Graf Neidhardt v. Gneisenau, der Bezwinger Napoleons. 18.20: Ein Insekt hat mich gestochen. 18.35: Bilder der Heimat. 19.00: Blasmusik zur Unterhaltung 19.45: Tonbericht vom Tage.

20.10: Der Etappenhase. 21.15: Deutschlandsender: Richard-Wagner-Abend. — 22.20: Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Hamburg: Tanz und Unterhaltung. 24.00: Wien: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 24. August.

10.00: Deutschlandsender: Deutsches Leben in der Gottschee. Hörfolge. 11.45: Zucker aus eigener Scholle.

12.00: Werkkonzert. 13.15: Kleine Unterhaltungsmusik. 15.30: Pätzold Fritze hoot woas gägen Napolium! Ein Dorfkinderspiel. Aufnahme.

16.00: Zur Unterhaltung. In einer Pause 17.00: Karten von Schlesien und dem deutschen Osten. 18.00: Heller, Batzen, Draht und Zaster. Eine Plauderei über die Namen des Geldes. 18.15: Römische Fontänen. — Schallplatten. 18.35: Gedichte der Zeit. — 19.00: Klaviermusik. 19.40: Aus dem Zeitgeschehen.

20.10: Quellengrund, Kreis Groß-Strehlitz: Bergleute musizieren. 21.00: Reichssendung: Vom Deutschlandsender: Großkonzert mit Übertragungen vom Empfang S. D. des Reichsverwesers von Horthy in Berlin. — 24.00 München: Nachtmusik. Aufnahme. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 21. August.

6.00: Hamburg: Hafenkonzert 8.00: Wetter. Anschließend: Zwischenmusik. Schallplatten. 8.20: Bauerntum jenseits der Grenze. 9.00: Werke von A. Lortzing. 9.30: Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden! Eine Morgenfeier. 10.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. — 10.30: Wien: Reichssendung: Staatsbesuch S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy. 11.30: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 11.45: Deutscher Seewetterbericht.

12.00: Dresden: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Schabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche. Ein Märchenspiel. 14.30: Kleine Stücke großer Meister. 15.30: Klavierwerke. Schallplatten.

16.00: Sport und Musik. 1. Erdteil-Schwimmkampf Europa—USA im Olympiastadion. 2. 27. Deutsche Rudermeisterschaft in Heilbronn. 19.00: Ende gut — alles gut. Eine bunte Stunde. Aufn. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten, Wetter.

20.10: Köln: Musik vor dem Vorhang. 21.00: Köln: Abendkonzert 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Musik aus Dresden. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Stuttgart: Neuere französische Musik.

Deutschlandsender: Montag, 22. August.

8.50: Reichssendung: Aus Hamburg: Hörberichte vom Eintreffen S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Kiel und dem Stapellauf eines Panzerkreuzers in Kiel. 10.30: Sendepause.

12.00: Leipzig: Musik zum Mittag. 15.15: Richard Strauß und seine Lieder. Schallplattenplauderei. 15.40: Versprechen und Drohen in der Kinderstube.

16.00: Wien: Musik am Nachmittag. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Wien: Musik am Nachmittag. 18.00: Filme, die nach Venedig gingen. Ein Querschnitt. 18.30: Schallplatten. 19.00: Deutschlandecho.

19.15: Aus Hamburg: Vom Besuch S. D. des ungar. Reichsverwesers Admiral von Horthy in Kiel. Abendecho. — 19.45: Ungarische Militärmusik. Aufn. 20.15: Kammermusik. 21.00: Aus Budapest: Ungarisches Konzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Abendkonzert. Aufn. 24.00: Frankfurt: Nachtkonzert. Aufnahme.

Deutschlandsender: Dienstag, 23. August.

10.00: Königsberg: Ein Mädel heiratet nach Südwest. Hörfolge. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Kleine Serenaden. Schallplatten. 15.40: Sowjetrußland — nah gesehen! Wahrheiten aus neuen Büchern. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. Dazw.: Berichte vom Zukunftsrennen in Offezheim. In der Pause 17.00: Die Jagd nach dem Urviech. Eine heitere Erzählung von Joseph Ziermair. 18.00: Klaviermusik. 18.30: Schubert-Lieder. 18.55: Die Ansagetafel. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Hamburg: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Besuch S. D. des Reichsverwesers von Horthy

20.15: Richard-Wagner-Abend. Dazw.: 21.00: Deutschlandecho. 21.15: Politische Zeitungsschau. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Orchesterkonzert. Aufn. 24.00: Stuttgart: Wiener Klassik.

Deutschlandsender: Mittwoch, 24. August.

10.00: Deutsches Leben in der Gottschee. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Arien und Lieder. Schallplatten. Anschl.: Programmhinweise.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Lieder von Brahms und Liszt. 18.30: Hörberichte vom Eintreffen S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Berlin. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: . . . . und jetzt ist Feierabend! Von Mexiko bis Argentinien.

20.15: Musik am Abend. Aufn. 21.00: Reichssendung vom Deutschlandsender: Großkonzert mit Übertragungen vom Empfang S. D. des ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy in Berlin. 23.30: Kleines Abendkonzert. Aufnahme. 24.00: Frankfurt: Neudeutsche Unterhaltungsmusik.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 10000 RM. 46307 270850 286447 359714
6 Gewinne zu 5000 RM. 6608 192782 271108
6 Gewinne zu 3000 RM. 334661 367770 383082
32 Gewinne zu 2000 RM. 6138 9971 21444 83050 97912 106379 117707 193372 226213 240655 265962 266723 288671 294156 309368 325798
58 Gewinne zu 1000 RM. 37760 64190 87878 99363 114996 140572 144538 151769 153740 158306 159863 165046 183482 185953 208804 219817 230723 248042 252014 255841 287046 326506 331765 346802 369618 372180 376471 389897 399713
96 Gewinne zu 500 RM. 6582 14145 46741 69054 88788 106079 106446 107111 110568 111881 116265 118132 118164 125641 126679 129574 150411 151288 166016 193059 201274 203750 205216 205246 210277 221296 221395 236415 242489 261448 264369 276253 282302 287471 313838 320746 331231 337938 341907 346808 356204 360808 364920 374339 382660 389192 391229 391321

190 Gewinne zu 300 RM. 5842 6430 9507 10249 13114 13861 14329 16327 21782 23577 34301 34927 39825 44604 48639 49614 51424 54308 56727 56822 60821 63005 66788 68064 72412 80353 84239 86197 98681 105626 110370 117434 121409 123208 123467 130973 138928 142073 154428 160446 169564 172599 178077 183943 185124 188404 189174 189192 190484 205098 205150 208882 218225 218576 222155 227173 241200 242752 243166 248646 252898 259625 264873 266200 268666 279298 283769 288855 289757 291438 301049 301556 316705 323930 325092 332929 342273 343615 347501 352957 358301 359934 360796 360974 361663 368151 368541 369496 375153 377158 378573 382584 382714 386059 395744

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 162069
2 Gewinne zu 5000 RM. 389674
8 Gewinne zu 3000 RM. 104909 231351 272735 350013
8 Gewinne zu 2000 RM. 197349 232607 238622 368199
46 Gewinne zu 1000 RM. 21645 64555 65600 68008 71366 77539 123448 125837 142867 165738 199076 252698 285271 286281 286763 287648 289282 289844 302974 310979 333466 374245 389757
82 Gewinne zu 500 RM. 30648 35850 44555 45452 56801 70099 99182 100367 107015 118677 130948 133265 133486 146718 147888 152078 178163 206918 221204 221519 241084 242782 244937 249659 264907 266875 276886 278754 281022 284305 288672 289544 296783 298761 320902 341452 341820 354787 356282 367116 384226

190 Gewinne zu 300 RM. 7531 7599 9555 13989 17323 20037 20905 33075 34845 38739 45670 51630 54448 54912 61756 64578 71811 78174 81740 83006 86773 86890 94374 101313 106795 111593 118996 122824 126793 127365 129119 129307 141411 145835 159359 174927 178643 189988 190654 197394 207793 214862 227719 232095 236673 236905 239173 240000 248061 248361 249089 250024 250101 252806 253953 257977 261903 264045 266492 268184 269461 269939 276783 277768 282494 292156 294961 295367 307744 315924 317247 317587 320081 320301 320961 323966 324079 324909 330032 335913 335929 339618 348033 348066 348923 363277 364294 374721 376042 379411 380455 384190 384405 394811 396130

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 10 zu je 30000, 16 zu je 20000, 68 zu je 10000, 146 zu je 5000, 290 zu je 3000, 706 zu je 2000, 2128 zu je 1000, 3496 zu je 500, 7042 zu je 300, 169086 zu je 150.

Gewinnauszug
5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche
(277. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 185032 354069
4 Gewinne zu 5000 RM. 129042 203498
10 Gewinne zu 3000 RM. 105514 199576 317697 345382 383939
28 Gewinne zu 2000 RM. 14322 46879 68269 73036 78708 78852 109245 109372 109653 113589 184560 189014 192239 372267
48 Gewinne zu 1000 RM. 15999 39292 50502 52989 77864 89590 140717 152302 161816 163321 175842 185492 191389 209815 210100 237856 243843 249471 298244 314424 342755 349173 363418 366745
86 Gewinne zu 500 RM. 22688 27224 42140 45415 76053 85211 86287 87660 88271 101106 102575 106602 110051 129922 132904 134961 139796 170978 182527 192354 225644 228640 231667 247581 254160 263716 266242 280787 281361 281851 293631 316806 320370 331334 338056 349382 355123 361008 368287 383053 384426 390354 397418

192 Gewinne zu 300 RM. 10948 11627 13560 15414 22615 25309 31273 37639 40288 41433 47589 58528 69125 74851 77773 79064 79671 79929 83215 87124 88444 88646 95413 100927 104085 104769 109590 112238 114152 125235 127536 132136 143288 155276 159576 161135 163304 169366 169904 171680 171687 173851 174157 174771 185865 189964 197767 199895 204533 208091 218796 230850 230924 232600 251528 256610 256817 257254 264137 268435 274435 276776 277746 278328 287790 295965 299687 301359 302386 303234 304594 306954 310446 311673 314814 316389 321979 324469 326092 328738 334157 338581 347217 349661 349879 351389 354036 354743 355844 365779 373095 375819 376168 383321 387418 390185

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 200000 RM. 4022
2 Gewinne zu 100000 RM. 135470
2 Gewinne zu 10000 RM. 274120
8 Gewinne zu 5000 RM. 212320 [illegible] 322334 357999
6 Gewinne zu 3000 RM. 13309 54255 247937
16 Gewinne zu 2000 RM. 64854 169988 172317 179700 357535 361137 373896 396260
38 Gewinne zu 1000 RM. 37042 54839 143121 176595 195784 205535 206272 226099 253544 276622 287618 298199 298503 307482 330236 343116 345828 354981 356815
80 Gewinne zu 500 RM. 10321 15115 20611 29625 46166 60851 61926 67821 68627 80206 87001 90772 95250 101009 108909 109896 113833 115481 121379 148467 154367 168515 171212 200965 227933 233683 234306 242296 248507 279142 293641 304127 309100 337824 346276 346923 367252 370883 384782 392445

214 Gewinne zu 300 RM. 1197 2365 4803 5546 14803 15283 24097 24987 27561 27581 28534 30276 33683 35130 36301 38367 52640 55112 56668 56821 57238 59736 72808 72832 73192 74350 77362 78744 86213 108343 111095 119814 124591 126681 132523 132781 140732 145543 146450 146720 148173 155161 161796 162469 164193 164621 168766 168937 179605 186275 186865 188602 190331 194078 211938 217034 217728 225770 226656 228444 226787 232844 233110 235806 237193 237737 238382 239033 240204 240465 243546 254640 257777 263950 265121 273256 274488 284845 288845 291816 292185 293668 296600 297657 298877 300280 305869 328074 328762 333949 334736 335814 349289 351769 353837 355626 358649 360764 362361 366445 373718 375615 376165 379737 383771 384094 395196

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 50000, 10 zu je 30000, 16 zu je 20000, 62 zu je 10000, 134 zu je 5000, 274 zu je 3000, 662 zu je 2000, 2042 zu je 1000, 3330 zu je 500, 6636 zu je 300, 159826 zu je 150 RM.

Blick in die Wirtschaft

Viehmarkt

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes
vom 17. August 1938.

Der Auftrieb betrug: 356 Rinder, 445 Kälber, 249 Schafe, 1292 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

Rinder: Ochsen 32 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	43
sonstige vollfleischige	39
fleischige	34
gering genährte	—
Bullen: 46 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37
fleischige	32
gering genährte	—
Kühe: 251 Stück	
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—37
fleischige	25—31
gering genährte	14—23
Färsen (Kalbinnen): 27 Stück	
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts	42
vollfleischige	38
fleischige	33
gering genährte	—
Kälber: Doppellender bester Mast	5—75
beste Mast- und Saugkälber	57—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54
geringere Saugkälber	40—45
geringe Kälber	35
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer, Stallmastlämmer	45—47
Weidemastlämmer	—
beste jüngere Masthammel: Stallmasthammel	42—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe: beste Schafe	36—37
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine:	
a) Schweine von 150 und mehr Kilo Lebendgewicht	56
b) 1. Schweine v. 135—149,5 Kilo Lebdgew.	55
2. Schweine v. 120—134,5 Kilo Lebdgew.	54
c) Schweine von 100—119,5 Kilo Lebdgew.	52
d) Schweine von 80—99,5 Kilo Lebdgew.	49
e) Schweine von 60—79,5 Kilo Lebdgew	—
f) Schweine von unter 60 Kilo Lebdgew	—
g) 1. fette Speck sauen	53
2. andere Sauen	51
h) Eber	—
i) Altschneider	52—53

Marktverlauf: Rinder a und b verteilt, sonst glatt. Kälber verteilt; Schafe glatt; Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise in nüchtern gewogen. Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels al Stall und Fracht Markt- und Versandspesen, Umsatsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein

Auftrieb für den nächsten Markt: 70 Proz. Rinder, 80 Proz. Kälber, 100 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Im amtlichen Verkehr war die Lage im allgemeinen wenig verändert. Die Mühlen bekunden infolge reichlicher Vorräte nur geringe Kauflust, so daß die Umsätze sich in den Brotgetreidearten in sehr ruhigen Bahnen bewegten. Futtergetreide fand dagegen Interesse, blieb aber gegenüber den Vorwochen ebenfalls etwas ruhiger. Spitzenfabrikate von Weizenmehl werden laufend aufgenommen, doch blieb die Haltung hierin wie auch in Roggenmehl sehr ruhig. Futtermittel sind bei der Landwirtschaft weiterhin schwer unterzubringen, nur Kleie und Ölkuchen sind begehrt. An den übrigen Marktgebieten war die Lage sehr ruhig und ohne Veränderungen.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 18 August 1938 für volle Wagenladungen in RM bei sofortiger Bezahlung Getreide der 1000 Klgr.

Tendenz: abwartend

Weizen (schl.) Hektol. 75/76 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet II 185, IV 187. VI 189. VII 190. Gesetzlicher Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet II 189, IV 191. VI 193. VII 194.

Roggen (schl.), Hektol. 70/72 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 167, III 169, V 171, VIII 174. Gesetzl. Mühlen-Einkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation: Festpreisgebiet I 171, III 173, V 175 VIII 178.

Hafer (schles.), Hektol. 46/49 Kilo gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 153, II 155, IV 157, VII 161. Handelspreis frei Breslau: Festpreisgebiet I —, II — IV —, VII —.

Futtergerste (schl.), Hektol. 59/60 Kilo, gesund und trocken Durchschnittsqualität Erzeuger-Festpreis ausschl Sack ab Verladestation: Festpreisgebiet I 155, III 157 V 159, VII 162.

Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1938 Geltung

Ab Erzeugerhof ermäßigen sich sämtliche Preise für Getreide um 1 RM. pro Tonne.

Braugerste, Preisgebiet IV 215, V 220. Erzeugerhöchstpreis ab Erzeugerstation. Ab Erzeugerhof 2 RM. pro Tonne billiger. Für feine und Ausstichbraugerste: Aufschläge nach den Richtlinien der HV.

Industriegerste bis 20 RM. pro Tonne über dem gesetzlich festgelegten Futtergersten-Grundpreis ab Erzeugerstation bei einem Mindest-Hektol.-Gewicht von 68 Kilo.

Mehl per 100 Kilogramm:
Tendenz: Weizenmehl stetig, Roggenmehl ruhig.

Weizenmehl (Basistype 812): Für Weizenmehl, dem gemäß Abschnitt II, Ziffer 6, Abs. 1 Backmehl (7 v. H.) beigemischt ist, ermäßigen sich die vorgenannten Preise um je 0,30 RM. je 100 Kilogr. Preisgebiet II 27,30, IV 27,30, VI 27,60, VII 27,60, zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen für die Basistypen.

Weizenmehl mit einer Beimischung von kleberreichem Auslandsweizen um 1,50 RM., 20 Prozent deutschem anerkannten Kleberweizen um 1,25 Reichsmark. Weizenmehl (Weizendunst) Type 450 4,40 RM.; Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 4,90 RM. Aufschlag auf die Basistype. Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700 4,10 RM. Abschlag von der Basistype je 100 kg. Roggenmehl Type 1150 0,50 RM. Roggenbackschrot Type 1800 3,— RM Abschlag von der Basistype je 100 kg.

Roggenmehl (Basistype 997): Preisgebiet I 21,10, Preisgebiet III 21,30, Preisgebiet V 21,55, Preisgebiet VIII 21,90 RM. Zuzüglich 50 Pfg. Frachtenausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To. für die Basistypen.

Rauhfutter, für 100 Kilogr. Erzeugerpreis ab Erzeugerstation für gesunde, trockene Ware bester Qualität.

Tendenz: ruhig.

Weizen- und Roggen-Drahtpreßstroh 3,00, **Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh** 2,80, **Weizen- und Roggen-Bindfadenpreßstroh** 2,80, **Gerste- und Hafer-Bindfadenpreßstroh** 2,60, **Roggenstroh (Breitdrusch)** 3,40.

Bei Lieferung ab Hof des Erzeugers muß für alle Stroh- und Heuarten ein Mindestabschlag von 10 Pfg. per 100 kg gewährt werden.

Der Reichsbankausweis.

Der auf den 15. August gezogene Ausweis der Reichsbank zeigt für die zweite Woche dieses Monats einen Rückgang der Kapitalanlagen um 244,8 Millionen auf 6 706,8 Millionen *RM.* Die zusätzliche Ultimobeanspruchung ist damit insgesamt zu 60,3 v. H. abgedeckt. Mit diesem Hundertsatz ist die relativ geringe Entlastung der Vorwoche, die infolge gewisser technischer Gegebenheiten — die Berichtsperiode der Vorwoche umfaßt nur sechs Tage, außerdem spielten die Lohnzahlungen eine Rolle — nur eine Entlastung von 27,7 v. H. brachte, wieder nachgeholt worden. Im Vormonat betrug vergleichsweise die Abdeckung der zusätzlichen Ultimobeanspruchung 51,2 v. H., im Vorjahr 71,2 v. H. Insgesamt zeigt der Zahlungsmittelumlauf am Stichtag eine Höhe von 8301 Millionen *RM* gegen 8471 Millionen *RM* in der Vorwoche, 8064 Millionen *RM* zum entsprechenden Zeitpunkt im Vormonat und 6678 Millionen *RM* am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Jahresspanne beträgt somit 1623 Millionen *RM*. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,2 Millionen auf 76,5 Millionen *RM* gestiegen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8 Millionen *RM*, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,7 Millionen *RM*.

Das Recht der Marktordnung in Österreich eingeführt. Im Reichsgesetzblatt erscheinen zwei Verordnungen, durch die in Österreich für die Ernährungswirtschaft grundsätzlich die Marktordnung eingeführt wird, wie es bisher im Altreich galt. Es handelt sich um die Verordnung zur Einführung der landwirtschaftlichen Marktordnung im Lande Österreich und um die Verordnung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Lande Österreich.

Rückgang in der industriellen Erzeugung Englands. Aus der Veröffentlichung über die industrielle Produktion Englands geht hervor, daß zum ersten Mal seit 1933 ein Rückgang in der industriellen Erzeugung Englands im 2. Vierteljahr 1938 verzeichnet worden ist. Die Indexziffer für die industrielle Produktion ist um 8 v. H. im Vergleich zu derselben Zeitspanne des Vorjahres gesunken.

Niederschlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt. Für das abgelaufene Verwaltungsjahr 1937 kann die Niederschles. Provinzial-Lebensversicherungsanstalt wieder über gute Erfolge berichten. Der Neuzugang an eingelösten einschl. der in Rückdeckung genommenen Lebensversicherungen betrug 38 636 Stück mit 19 146 248 RM. Versicherungssumme. Der gesamte Versicherungsbestand zum Ende des Berichtsjahres stieg auf 302 456 Stück (278 663 im Vorjahr) mit 157 618 334 RM. Versicherungssumme (145 007 135 RM. im Vorjahre). Hierzu kommen noch 1510 Bausparversicherungen mit einer Versicherungssumme von 7 078 215 RM. (6 524 250 RM. i. V.). In der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung belief sich Ende 1937 der Gesamtbestand auf 78 506 Versicherungen mit einem Jahresbeitrag von 2 964 249 RM. Es konnte im Berichtsjahr ein Überschuß von 1 371 869 RM. erzielt werden. Satzungsgemäß werden alle Überschüsse voll den Versicherten zugeführt. Der Schadenverlauf war im vergangenen Berichtsjahr in allen Versicherungszweigen nicht ungünstig. Das Anwachsen der Bestandszahlen brachte aber auch ein Anwachsen der Schadenzahlen. So wurden 14 643 (13 470 i. V.) Schadenfälle in den Versicherungszweigen Unfall-Haftpflicht und Kraftfahrzeug gemeldet. Die Vermögensanlage erfolgte wieder in der Begebung von kleinen und kleinsten Hypotheken.

Die Öffentliche Bausparkasse für Schlesien hat am 15. August die 25. Zuteilung durchgeführt und dabei an die schlesischen Bausparer 337 000 RM. ausgeschüttet. Diese Gelder stehen für Neubauzwecke, Hauserhaltung und Hypothekenablösung zu einem Zinssatz von 4 v. H. langfristig zur Verfügung und werden vorzugsweise als zweite Hypotheken herausgelegt. Die Gesamtbereitstellungen der Öffentlichen Bausparkasse für Schlesien belaufen sich auf 7 858 000 RM.